Die „Abendpost" hat eine Tägliche Auflage von 39,000.

# Abendpost

• Anzeigen • in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

1 Cent. Chicago, Freitag, den 11. August 1893. — 5 Uhr-Ausgabe. 5. Jahrgang. — Nr. 189

## Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

### Inland.

**In Rauch aufgegangen!**

New York, 11. Aug. Während der ersten sieben Monate des Jahres 1893 hat der Gesammt-Brandschaden in den Ver. Staaten und Cnada die erschreckende Höhe von $98,101,300 erreicht, gegen $76,967,250 im selben Zeitraum von 1892.

Milwaukee, 11. Aug. Eine große Feuersbrunst, welche gestern gegen Abend in dem Petit'schen Salzspeicher ausbrach, zog eine Anzahl Holzhöfe, Hobelmühlen u. s. w. in Mitleidenschaft und verursachte einen Gesammtschaden von etwa $400,000.

Cleveland, O., 11. Aug. Heute in aller Frühe brach in dem Wohnhause von Jacob Herold, 242 Colfax Str., ein Feuer aus. Als die Familie erwachte, war bereits das ganze Haus eine Flammenmasse. Trotz aller Anstrengungen, die ganze Familie zu retten, verbrannte ein fünfjähriges Söhnchen. Das Feuer verbeitete sich auch auf die Nachbarschaft und legte 5 Häuser in Asche, ehe es gelöscht werden konnte.

Cleveland, O., 11. Aug. Ein gewaltiges Feuer wüthet in Milford Center,, O. Bereits ist ein Verlust von mehr, als $100,000 entstanden, und das Feuer brennt noch immer weiter.

**Das Gelbfieber.**

Augusta, Ga., 11. Aug. Der Gesundheitsrath von Augusta hat eine Quarantänesperre gegen Pensacola, Fla., wegen des dort herrschendenGelbfiebers bis zum 1. December erklärt.

Savannah, Ga., 11. Aug. Auch Savannah hat eine Quarantäne gegen Pensacola erklärt, und alle aus Florida anlangende Züge werden streng untersucht; alle Flüchtlinge aus Pensacola werden ausgeschlossen.

Birmingham, Ala., 11. Aug. Hier und an anderen Orten in Alabama wurde ebenfalls eine Quarantäne gegen Pensacola, Fla., wegen des gelbenFiebers erklärt. Keine hier durchfahrende Flüchtlinge aus Florida dürfen absteigen.

Washington, D. C., 11. Aug. Es wird versichert, daß seit den erwähnten zwei Todesfällen am Gelbfieber in Pensacola, Fla., keine neuen verdächtigen Erkrankungsfälle daselbst mehr vorgekommen seien.

**Abgeschobener Chinese.**

San Francisco, 11. Aug. Der erste auf Grund des Geary-Gesetzes abgeschobene Chinese ist gestern mit dem Dampfer „Rio deJaneiro" weggeschafft worden, laut einer kürzlichen Entscheidung des Bundes - Districtsrichters Roß. Der Hafenaufseher Kilbourne stellte eine Passage-Anweisung auf $35 aus, zahlbar durch die Ver. Staaten.

**Postdiebstahl zu Springfield.**

Springfield, Jll., 11. Aug. Zwei Säcke Postsachen, welche nach Chicago bestimmt waren, sind um Mitternacht aus einem Postwaggon dahier genommen, auf dem betr. Bahnzuge vor die Stadt hinaus gebracht und dort völlig ausgeleert worden.Es waren große Extra-Postsäcke, und der Verlust dürfte sich auf viele Tausende belaufen.

**Der Dalles.**

Webster City, Ja., 11. Aug. Die „Hamilton County State Bank", eine der ältesten und angesehensten in diesem Theile des Staates, hat zumachen müssen, da sie keine Werthpapiere umsetzen konnte. Sie hat $132,000 Verbindlichkeiten, während die, gegenwärtig jedoch nicht verwerthbaren Bestände $250,000 betragen.

Nashville, Tenn., 11. Aug. Dem Krach der „First National Bank" ist derjenige der großen „American National Bank" gefolgt. Die Directoren beider Institute verbürgen sich mit ihrem persönlichen Vermögen für dieEinlösung der Forderungen.

Washington, D. C., 11. Aug. Der Controlleur Eckels ist in Kenntniß gesetzt worden, daß die „Waxahachie NationalBank" in Waxahachie, Tex., mit einem Capital von $100,000, zugemacht hat.

**Dampfernachrichten.**

**Angekommen:**

New York: Normannia von Hamburg.
Boston: Scandinavian von Glasgow.
Liverpool: Campania von NewYork.
Liverpool: Runic und Persian Monarch von New York; Polynesia von Baltimore.
Boulogne: Zaandam, von New York nach Rotterdam.
Kopenhagen: Hekla von New York.
Hamburg: Columbia von New York.

**Abgegangen:**

Bremen: Weimar nach New York.
Queenstown: Britannic, von Liverpool nach New York.

Am 2. September wird der Cunard-Dampfer „Lucania", das Schwesterschiff der „Campania", seine erste Fahrt von Liverpool nach New York antreten. Gegenwärtig macht er eine Probekreuzungsfahrt um die Küste von Irland.

Der Schnelldampfer „Campania" machte die Fahrt von New York, resp. Sandy Hook, nach Browhead in 5 Tagen 16 Stunden und 30 Minuten. Auf seiner schnellsten früheren Fahrt in der gleichen Richtung hatte er 5 Tage, 17 Stunden und 27 Minuten gebraucht.

**Aus der Bundeshauptstadt.**

Washington, D. C., 11. Aug. Präsident Cleveland ist heute Vormittag um 7 Uhr wieder nach Gray Gables abgereist, begleitet vom Secretär Lamont. Diese Abreise hat vieles Gerede verursacht. Manche wollen wissen, daß Clevelands Gesundheit doch bedenklich erschüttert sei; Andere sagten, er wolle einfach fischen gehen, da augenblicklich doch nichts Besseres anzufangen sei; manche Freunde der Silberfreiprägung meinten, die Abreise beweise, daß Cleveland alle Hoffnung auf Erfolg in dem großen Finanzkampfe aufgegeben habe. Alle jedoch, welche ohne Voreingenommenheit über die Sache nachdachten, gewannen den Eindruck, daß der Präsident auf besondere Aufforderung und wegen eines unerwarteten Ereignisses nach Gray Gables gehe. Nichts könnte ihn veranlassen, in dieser kritischen Zeit der Bundeshauptstadt den Rücken zu kehren, außer ein Ereigniß, welches seine tiefste und heiligste persönliche Verantwortlichkeit berührt.

Washington, D. C., 11. Aug. In der heutigen Sitzung desAbgeordnetenhauses brachte, sofort nach Verlesung des Protokolls, der Demokrat Wilson von Virginia eine Vorlage zur Widerrufung des Sherman-Gesetzes ein, resp. der Ankaufs-Clausel.

Heute Vormittag hatten die Silberleute und die Antisilberleute wieder eine Conferenz, und sie kamen dahin überein, die Generaldebatte über eine Vorlage zum Widerruf der Ankaufs-Bestimmung des Sherman-Gesetzes auf 11 Tage zu beschränken. Darauf wird noch eine dreitägige Debatte nach der Fünfminuten-Regel stattfinden, und alsdann wird die Abstimmung über die Vorlage und verschiedene Silber-Amendements beginnen.

Diesem Arrangement entsprechend, wurde die obige Vorlage heute im Abgeordnetenhause eingebracht, und die Debatte darüber alsbald eröffnet. Wenn das Programm streng ausgeführt wird, so kann man am 28.August eine Abstimmung über die Vorlage und die Zusätze erwarten.

Bland brachte im Namen der Silberfreunde alsbald eine Substitutsvorlage für die Wilson'sche ein.

**In Nebel gehüllt.**

New York, 11. Aug. Seit heute Mittag sind die Bai und die Flüsse in dichtenNebel gehüllt, welcher dieSchifffahrt erheblich behindert und zu vielen kleinen Unfällen geführt hat. Es sind heute Vormittag gar keine Fahrzeuge abgegangen oder angekommen (ausgenommen der Hamburger Dampfer „Normannia", welcher aber nicht sofort an seinDock fahren konnte.) Auf demNorth River stieß daß Erie-Fährboot „Pavonia" mit einem anderen Boot derselben Linie zusammen, und mehrere Passagiere wurden verletzt; der Telegraphist Joseph C. Henry brach einen Arm.

### Ausland.

**Die Zeit der Congresse.**

Berlin, 11. Aug. In Hannover trat der deutsche Anthropologentag zusammen. Im Namen der Staatsregierung wurden die Theilnehmer vom dortigen Regierungspräsidenten Wilhelm Graf v. Bismarck-Schönhausen, dem jüngeren Sohne des früheren Reichskanzlers, und im Namen der Stadt vom Stadtdirector Haltenhoff willkommen geheißen.

Zu Eisenach am Fuße der Wartburg versammelten sich etwa 200 Mitglieder der „Freunde der ethischen Cultur" zu zwangloser Zusammenkunft und Besprechung behufs Förderung der Verbandszwecke. Die aus Amerika und speciell aus den Ver. Staaten erwarteten Freunde und Förderer der ethischen Cultur sind ausgeblieben, haben aber Telegramme gesandt, in denen sie ihre besten Wünsche für das Gedeihen des Verbandes und für die Erreichung seiner Ziele aussprechen.

**Interessantes Wettschwimmen.**

Berlin, 11. Aug. Aus einem im Dolgensee bei Templin, imRegierungsbezirk Potsdam, veranstalteten Wettschwimmen ist ein 73jähriger Greis Namens Lampe als Sieger hervorgegangen. Derselbe schwamm bei starkem Winde ununterbrochen drei Stunden lang, obwohl er dabei fast beständig mit hohem Wellengang zu kämpfen hatte.

**Warnung vor dem Frühschoppen!**

Berlin, 11. Aug. Professor Dr. Gustav Schmoller, Docent derStaats- und Socialwissenschaften an der hiesigen Hochschule, hat am Schlusse seiner diessemesterlichen Vorträge im staatswissenschaftlichenSeminar seinen Hörern eine Warnung ertheilt, die unter der Studentenschaft großes Aufsehen erregt hat. Er richtete die dringliche Mahnung an sie, die bevorstehende Ferienzeit zu ernster Arbeit auszunützen und ihren jüngerenFreunden mit gutem Beispiel voranzugehen, auf daß Letztere nicht mehr so häufig die Collegien schwänzten, wie es bisher leider der Fall gewesen sei. Ihn persönlich kümmere es ja wenig, ob Studenten beim Frühschoppen und sonstigen academischen Unsitten verkommen und Bummler werden. „Aber es stehen uns und ganz Deutschland ernste Zeiten bevor, Zeiten, welche ganze Männer fordern. Auf der Hochschule verkommene Bummler vermögen nicht als Staatsbeamte, als Referendare, als Assessoren oder Landräthe mit den Waffen des Geistes und der Wissenschaft dem Ansturm socialdemokratischer Ideen und Wahnvorstellungen zu begegnen. Das ist es, was im Interesse des Staates, im Interesse des schönen großen deutschen Vaterlandes mich tief bekümmert."

**Gehören zum „Gesind".**

Berlin, 11. Aug. Das Kammergericht dahier hat eine überraschende Entscheidung gefällt: Nach derselben sollen Gutsinspectoren zum „Gesinde" gehören, während bis jetzt tausende von Entscheidungen sie als „Hausofficianten" anerkannten und sie als solche behandelt hatten. Alle Welt ist gespannt auf die Bekanntgabe der juristischen Gründe dieser Entscheidung.

**Die Steuerschrauben-Gelehrten.**

Frankfurt a. M., 11. Aug. Die mehrere Tage lang hier in Sitzung gewesene Conferenz der Finanzminister der deutschen Bundesstaaten, welche die Frage erörterte, wie die aus der Durchführung des neuen Militärgesetzes entstehenden Mehrkosten gedeckt werden sollen, hat ihre Arbeiten beendet. Sie ernannte zum Schluß einen Ausschuß, welcher inBerlin zusammentreten und Steuervorlagen für den Reichstag, im Einklang mit den Beschlüssen der Conferenz, ausarbeiten soll.

Die Verhandlungen der Frankfurter Conferenz werden übrigens streng geheim gehalten; nur soviel hat man gehört, daß die Finanzminister sich über die Tabak-, Stempel- und Börsensteuer unterhielten, und auch ein auf diese Steuerquellen bezüglicher Beschluß gefaßt wurde.

In der „Conservativen Correspondenz" wird die Einführung eines Monopols auf Spirituosen, Tabak, Kohle und Zündhölzer empfohlen. Die Verstaatlichung des Brotes, des Wassers und der Luft haben die conservativen Volksfreunde noch immer nicht angeregt.

**Von der Cholera.**

Wien, 11. Aug. Die Gesundheitsbehörde veröffentlicht eine Erklärung, welche besagt, daß gegenwärtig die Gefahr einer Verbreitung der Cholera in Oesterreich-Ungarn bedeutend größer sei, als im vergangenen Jahre. Die Regierungsbeamten im ganzen Lande sind zur äußersten Wachsamkeit aufgefordert worden. Unweit Marmaras, an der galizischen Grenze, brach unter einer Anzahl Eisenbahnarbeiter die Cholera aus, und bereits sind35 Mann (meist Kroaten und Italiener) an derselben gestorben. Mehr als 100 Arbeiter flüchteten sich nach ihrer Heimath, ohne auch nur auf die Auszahlung ihres Lohnes zu warten.

Berlin, 11. Aug. Das Reichsgesundheitsamt bezeichnet die Angabe, daß hier vor einigen Tagen ein Cholerafall vorgekommen sei, als unbegründet.

Neapel, 11. Aug. Hier sind wieder 3 Todesfälle binnen 24 Stunden angezeigt worden. Darnach ist die Cholera in unserer Stadt doch im Abnehmen. In der Umgegend kommen noch viele neue Erkrankungen vor.

Bukarest, Rumänien, 11. August.— In Brahilow sind binnen 24 Stunden 36 neue Colera-Erkrankungen und 4 Todesfälle vorgekommen, in Solina 61 neue Erkrankungen und 10 Todesfälle.

**Der Socialistencongreß.**

Zürich, 11. Aug. Der socialistische Weltcongreß hat die, von einem norwegischen Delegaten beantragte Resolution, wonach sofort nach einer etwaigen Kriegserklärung ein allgemeiner Strike erklärt werden sollte, abgelehnt. Die Vertreter von 4 Nationen stimmten dafür, aber die Vertreter von 14 Nationen dagegen. Angenommen wurde ein von einem belgischen Delegaten beantragtes Amendement, wonach versucht werden soll, den Militarismus zu unterdrücken durch Verweigerung der Mittel zum Unterhalt desselben.

Die von den Berathungen des Socialistencongresses ausgeschlossenen unabhängigen Socialisten und Anarchisten haben beschlossen, einen besonderen Congreß abzualten, auf dem sie Verdammungsbeschlüsse gegen die „Verräther an der wahren Socialdemokratie" fassen wollen.

**Der Zankapfel Pamir.**

London, 11. Aug. In Erwiderung auf das Ersuchen Rußlands um eine Aufklärung über die Anhäufungen chinesischer Truppen an den Grenzen des asiatischen Hochlandes Pamir, sagt die chinesische Regierung, China beabsichtige nur den chinesischen Theil Pamirs zu besetzen, und werde von seinen Ansprüchen keinen Zoll breit zurücktreten. Den Besetzungen anderer Theile des Hochlandes durch Andere werde es nichts in den Weg legen, hoffe aber, daß Rußland seine Operationen auf jene Theile beschränken werde.

**Der „Sperber" holt Mataafa.**

Auckland, Neuseeland, 11. August. Den neuesten Berichten aus Samoa zufolge herrscht dort wieder völlige Ruhe und Ordnung. Der rebellische Ex-König Mataafa wurde mit dem russischen Kriegsschiff „Sperber" nach den Gesellschafts-Inseln abgeführt. Die Anhänger Malietoas feierten ihren Sieg, indem sie die Köpfe ihrer erschlagenenFeinde nach Apia brachten.

**Die „milde" Behandlung der russischen Juden.**

St. Petersburg, 11. Aug. In den letzten Tagen sind wieder zwei kaiserliche Ukasse erlassen worden, welche sich auf die Behandlung der Juden inRußland beziehen. In dem ersten derselben wird die Aufhebung des in Riga bestandenen israelitischen Consistoriums für Kurland verfügt, und im zweiten die sofortige Austreibung aller Juden aus dem Bezirke Jalta angeordnet. (Jalta ist eine Kreisstadt im Gouvernement Taurien, am südlichen bergigen Ufer der Halbinsel Krim. Es hat eine reizende Lage und wird als Seebad und Sommeraufenthalt von der russischen Aristokratie viel besucht. Vier englische Meilen westlich von Jalta liegt das berühmte kaiserliche Lustschloß Livadia, wo der Zar und seine Familie den größten Theil des Sommers zuzubringen pflegen.)

**Soll 100 Kinder getödtet haben.**

St. Petersburg, 11. Aug. Eine Megäre, wie sie namentlich im östlichen Europa, in Rußland, Polen und Ungarn nicht zu den Seltenheiten gehören, ist in Kiew zu fünfzehnjähriger Verbannung nach Sibirien verurtheilt worden, nämlich die hochbejahrte Wittwe Lykowska, welche im Laufe der letzten drei Jahrzehnte in runder Zahl hundert ihr anvertraute Kinder, meist außerehelicher Herkunft „in den Himmel befördert" haben soll.

**Telegraphische Notizen.**

— Sämmtliche Berliner Blätter wirdmen der Botschaft des Präsidenten Cleveland sympathische Besprechungen.

— In England haben schrecklicheGewitter große Verheerungen angerichtet. Es ist auch eine bedeutende AnzahlVieh umgekommen.

— Gestorben ist der deutsche Lustspiel- und Possendichter Oscar Justinus (Kohn), Verfasser von „Die Ehestifterin", „Amor auf Reisen", u.s.w., im Alter von 51 Jahren.

— Nach späteren Berichten über den Wolkenbruch, der über einen Theil von Steiermark niederging, ist die Stadt Gösting fast ganz zerstört worden. Mehrere hundert Einwohner retteten mit knapper Noth das nackte Lebn. 19 Dörfer wurden überschwemmt. Mindestens 9 Personen verloren ihr Leben, es ging viel Vieh zu Grunde, und die ganze Ernte wurde vernichtet.

— 70 der tonangebenden Mitglieder der Pariser Arbeiterbörse, die bekanntlich während der kürzlichen Unruhen geschlossen wurde, sind um je 50 Franken nebst Kosten bestraft worden, da sie sich geweigert hatten, dem Gesetze zur Regulirung der Gewerbesyndicate nachzukommen. Das Gericht befahl die Auflösung aller in die Gesetzesübertretungen verwickelten Syndicate. Mehrere Arbeiterführer erklärten, lieber in'sGefängniß wandern zu wollen, als die Geldstrafe zu zahlen.

— Depeschen aus allen Theilen des Staates Nebraska besagen, daß es dort 24 Stunden hindurch ziemlich allgemein geregnet hat. Der Mais hatte etwas von der Trockenheit gelitten, aber jetzt ist alle Gefahr vorbei. Auch Iowa erfreute sich eines wohlthätigen Regens.

— Eine Anzahl Anhänger der Silberfreiprägung in Golden, Col., haben sich das kindische Vergnügen geleistet, eine Strohpuppe, welche den Präsidenten Cleveland darstellte, an einem Telegraphenpfosten aufzuknüpfen.

— Zu Chester, Pa., fand an den Werften der „Delaware River Shipbuilding & Engine Co." der Stapellauf des größten Dampfschiffes der Welt statt, doch erhielt dasselbe vorläufig noch keinen Namen. Der Dampfer ist 440 Fuß lang und dabei 93 Fuß breit.

— In St. Joseph, Mo., wurde J. T. Brown, ein angeblicher oder ehemaliger Pastor aus Waupun, Wis., verhaftet, als er gerade in ein Haus eingebrochen war und eine Anzahl feiner Kleider sowie einen goldbeknopften Regenschirm aus demselben geraubt hatte.

— Aus dem Staatszuchthause in Waupun, Wis., sind drei Sträflinge ausgebrochen. Sie sägten sich durch die Thüre ihrer Zellen und durch eine aus Steinfliesen gebaute Mauer hindurch, gelangten in den Gefängnißhof und kletterten dann über die Umfassungsmauer. Ihre Namen sind: Charles W. Chase (ein „Lebenslänglicher"), Frank Bradshaw und Matth. Roach. Man hat eine Belohnung auf ihre Wiederergreifung gesetzt.

**Wetterbericht.**

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Heftige örtliche Gewitter mit leichtem Regen am Freitag Nachmittag oder Abend; am Samstag kühler; westliche Winde und schöner.

* Unter der Anklage des versuchten Einbruchs standen heute Vormittag zwei junge Burschen, nämlich der fünfzehnjährige Daniel Cohn und der vierzehnjährige John Miller vor Richter Scully. Bei dem Versuche, in einen Bicycle-Laden in No. 641 W.Madison Str. einzubrechen, waren sie erwischt worden. Richter Scully überwies die beiden jugendlichen Missethäter unter $300 Bürgschaft dem Criminalgericht.

**Gräßlicher Unfall.**

**Ein Arbeiter getödtet und ein anderer schwer verletzt.**

Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall hat sich heute Morgen beim Entladen eines Frachtwaggons auf den Geleisen der Lake Shore-Eisenbahnlinie, in der Nähe der 20. Str., zugetragen. Ene größere Anzahl von Arbeitern, unter der Aufsicht von Edward Books, ar damit beschäftigt, ein schweres Stück Eisen herunterzulassen, als plötzlich die Stricke nachgaben und zerrissen. Der Arbeiter Matthew Bockledge, ein Angestellter der „Chicago City Railway Company", wurde unter der fallenden Eisenmasse begraben und auf der Stelle getödtet. SeinKörper war bis zur Unkenntlichkeit entstellt und fast vollständig zermalmt. Der Vormann Books erlitt eine sehr schlimme Quetschung des linken Fußes, der nach dem Ausspruch der Aerzte wahrscheinlich amputirt werden muß. Ein Ambulanzwagen schaffte den Schwerverletzten nach seiner Wohnung, No. 5148 Dearborn Str. Bockledges Leiche wurde nach Sigmunds Morgue, No. 73 5. Ave., befördert und der Coroner benachrichtigt. Ueber die Familie des Verunglückten, der erst kürzlich nach Chicago gekommen war, ist nichts bekannt.

**Schändliche Roheit.**

Ein brutales Vergnügen machte sich heute morgen der Obsthändler Anton Simberg, der an Clark Str. ein Geschäft hat, indem er vier Ratten mit Petroleum begoß, ein Streichholz entzündete und die Thiere in Brand setzte. Von einem des Weges kommenden Polizisten war der Vorgang bemerkt worden. Derselbe verhaftete den rohenMenschen, der sich auf die Anklage der Thierquälerei und unordentlichen Betragens zu verantworten haben wird. Die Humane Society wird gegen ihn als Anklägerin auftreten. Hoffentlich erhält der Mann für seine schändliche Rohheit eine exemplarische Strafe. Verdient hat er sie.

**Schwerwiegende Anklage.**

Edward McGurrin wurde zumMassenverwalter für die „Grand Rapids Novelty Manufacturing Company" ernannt. Der Antrag war von John Pfeiffer und Herrn Hermann Verduck, dem Schatzmeister der Gesellschaft, gestellt worden. In der betreffenden schriftlichen Eingabe wird gegen einen gewissen Patrick O'Brien die Anschuldigung erhoben, daß er auf Grund einer suspendirten Hypothek über eine Summe von $16,000 von demGeschäfte zum Nachtheil der Gläubiger Besitz ergriffen habe.

Die Firma, deren Geschäftslocal sich in dem Hause No. 120 W. Lake Str. befindet, hatte vor einigen Tagen ihre Zahlungen eingestellt, da sie verschiedenen drückenden Verpflichtungen nicht nachkommen konnte. Die vorhandenen Waaren haben einen Werth von $7000, die Höhe der Verbindlichkeiten konnte noch nicht mit Sicherheit ermittelt werden. Das Grundcapital, mit dem die Gesellschaft incorporirt wurde, betrug $14,300.

**Nahm Gift.**

Der Wankelmuth ihres Liebhabers hat Annie Thompson, ein 25jähriges Mädchen, das bei einer Familie, Namens Nowack, No. 50 W. Van Buren Str., in Diensten stand, in den Tod getrieben. Sie wurde heute Morgen, kurz vor sechs Uhr, in ihrem Zimmer bewußtlos aufgefunden und nach dem County-Hospital befördert, wo sie zwei Stunden später unter entsetzlichen Schmerzen ihren Geist aufgab. Vor ihrem Tode machte sie das Geständniß, daß sie Gift genommen habe, weil ihr das Leben infolge der Treulosigkeit ihres Geliebten unerträglich geworden sei. Die Selbstmörderin stammte aus Norwegen und war erst vor zwei Jahren nach Amerika ausgewandert. Der Coroner wird morgen den Inquest abhalten, zu dem, wenn irgend möglich, auch der wankelmüthige Liebhaber, nach dem die Polizei eifrigst forscht, eingeladen werden soll.

**Durch Messerstiche schwer verwundet**

Zwischen dem Arbeiter Elias Watson und dem farbigen Hausknecht George Jackson kam es gestern Abend in einer Wirthschaft an der State Str. einer geringfügigen Ursache wegen zu heftigen Auseinandersetzungen, die bald in eine wüste Prügelei ausarteten. Watson zog ein Messer und stach zweimal nach seinem Gegner, der schwer verwundet zu Boden sank. Beide Stiche hatten die Brust getroffen. Der Messerheld, der nur in Selbstvertheidigung gehandelt haben will, wurde verhaftet und nach der DesplainesStr.-Station gebracht. Jackson fand im County-Hospital Aufnahme. Sein Zustand ist ein kritischer. Richter Scully verschob heute die Verhandlung auf den 21. August und stellte Watson bis dahin unter eine Bürgschaft im Betrage von $500.

*Die hiesigen Böhmen werden morgen ihren Weltausstellungstag durch eine große Parade einleiten, welche Morgens um 8 Uhr an der Ecke von Ashland Ave. und 18. Str. ihren Anfang nimmt. Zahlreiche Gäste von auswärts sind bereits anwesend.

**Große Verwirrung durch Feuer.**

**Mehrere Hausbewohner kommen dabei zu Schaden.**

Heute in aller Frühe, es war kurz vor drei Uhr, brach in dem Laden des Kleiderhändlers Julius Simons, No. 297 Clark Str., Feuer aus, das beträchtlichen Verlust an Eigenthum eine Reihe von Verletzungen verschiedener Hausbewohner zur Folge hatte.

Unter denjenigen, welche mehr oder minder schwere Brandwunden erlitten, befindet sich das Dienstmädchen Simons, Carrie Wolf, die sich den rechten Arm und das linke Knie verwundete und nach demCounty-Hospital gebracht werden mußte; ferner zog sich der bei Simons wohnende Abe Citron eine Kopfwunde zu, als er durch das nach dem Hofe des Hauses führende Fenster hinaussprang. Letzterer liegt jetzt im Michael Reese Hospital. Auch der kleine Sohn des Herrn Simon, Abe Simon, hat Brandwunden an beiden Händen davongetragen.

Als das Feuer ausbrach, waren sämmtliche Hausbewohner im tiefsten Schlafe. Dazu kam, daß die Löschmannschaften große Schwierigkeiten hatten, den eigentlichen Brandheerd zu entdecken und Eingang in's Gebäude zu finden. Es wurden Leitern angelegt und die Frauen und Kinder, nur mit Nachtgewändern bekleidet, aus dem zweiten Stockwerke auf die Straße hinuntergetragen. Als die Dampfspritzen vor dem Hause ankamen, erwachten die Hausbewohner und stürzten an die Fenster, laute Hilferufe ausstoßend und eine Weile herrschte große Verwirrung, bis die Feuerwehrleute Alle aus ihrer gefährlichen Lage befreit hatten.

Die sämmtlichen Möbel und Betten in den Schlafzimmern der Simon'schen Familie sind bei dem Feuer verbrannt. Es heißt, daß dasselbe seinen Entstehungsheerd in Simons Laden hat, und man munkelt sogar von einer Brandstiftung; doch liegt nichts vor, was diese letztere Annahme begründet erscheinen lassen könnte. Auch dasWaarenlager im Laden, meist aus alten Kleidern bestehend, ist durch das Feuer fast gänzlich zerstört worden. Der Schaden dürfte sich hier auf etwa $1,200 belaufen. Berhard Greenbaum, der im ersten Stockwerke ein Geschäft mit Besatzartikeln für Schneider hat, ist ebenfalls durch das Feuer in Mitleidenschaft gezogen. Er gibt seinen Verlust auf $800 an Earle Bros. von S. Wales Str. sind die Eigenthümer des Hauses. Von ihnen wird der Schaden am Gebäude auf $1000 veranschlagt, doch sind sie durch Versicherung völlig gedeckt.

**Verlangt die Einsetzung eines Massenverwalters.**

Im Kreisgericht hat Herr E. S. Yarlett den Antrag gestellt, einen Massenverwalter für das Eigenthum von Albert H. Davis und seine Gattin, Mary H. Davis, zu ernennen. Das Ehepaar hatte angeblich das Weltausstellungshotel No. 5423—25 LakeAve. von Yarlett gemiethet und sich verpflichtet, vom Mai bis zum Oktober eine Summe von $10,000 zu bezahlen. Davon sind bis jetzt erst $3000 entrichtet worden. Außerdem hat Herr Yarlett einen Wechsel im Betrage von $2500 erhalten, der von einem gewissen E. M. Dickley indossirt war. In der Klageschrift wird behauptet, daß Davis die Stadt verlassen und das gesammte Meublement auf den Namen seiner Frau übertragen habe. Es wird deshalb von dem Kläger um einen Einhaltsbefehl nachgesucht, wodurch Frau Davis verhindert werden soll, über die Einrichtung des Hotels bis zur richterlichen Entscheidung willkürlich zu verfügen.

**Bessere Aussichten für Silvermans Gläubiger.**

Herr Lazarus Silvermann war heute Vormittag im Privatcomptoir seiner Bank und seinem Aussehen und Aeußerungen, die er heute machte,nach zu urtheilen, sieht er die Situation in durchaus günstigem Lichte an. Wie er sagte, ist es seine Absicht, das Geschäft wieder aufzumachen. Er erklärte weiter, daß er den Versuch machen wolle, zunächst die kleineren Depositoren ihr Geld auszubezahlen, und zwar mit hundert Cents am Dollar. Sobald wie möglich, vielleicht schon in den nächsten Tagen, wird Herr Silvermann mit den größeren Gläubigern eine Conferenz haben. Er beabsichtigt nicht, sich aus dem Geschäft zurüzuziehen, jedenfalls nicht, bis er allen seinen Verbindlichkeiten nachgekommen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß er sich dann, nachdem das geschehen, mit dem, was ihm am Vermögen noch bleibt, in's Privatleben zurückzieht.

**Ein brutaler Bursche.**

Ein Mann, Namens Peter McCarthy, gerieth gestern Abend mit der No. 433 State Str. wohnenden Cora Leslie in Streit und versetzte ihr mit seinem Stock einen so heftigen Schlag in's Gesicht, daß das Frauenzimmer wahrscheinlich ein Auge einbüßen wird. McCarthy befindet sich in Haft.
McCarthy befindet sich in Haft und wurde bis zu seinem später stattfindenden Verhör unter $2500 Bürgschaft gestellt.

**Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.**

**Raubanfall im Garfield Park.**

Ein alter 70jähriger Herr, Namens George Boone, hatte sich gestern Abend vor der drückenden Hitze in den Garfield Park geflüchtet. Einige Nachtpolozisten fanden ihn später bewußtlos an einem abgelegenen Platze und brachten ihn nach dem nahegelegenen Gault Hotel, wo er erst nach mehreren Stunden ieder zu sich kam. Herr Boone erzählte, daß er im Park von zwei Strolchen angefallen und in roher Weise mißhandelt wurde. Eine werthvolle goldene Uhr, sowie eine größere Summe baaren Geldes sind den Räubern in die Hände gefallen. Der alte Herr wohnt in Kansas City, Kans., und ist der Eigenthümer des Bartel Hotels. Er war erst vor Kurzem zum Besuche der Weltausstellung nach Chicago gekommen. Da sein Zustand sich im Laufe der Nacht verschlimmerte, mußte er nach dem County-Hospital gebracht werden. Von den brutalen Räubern fehlt bis jetzt jede Spur.

**Ein Gemeinschaden beseitigt.**

Die Ställe in der Nachbarschaft der Center Ave. und Adams Str., in denen die sechzehn Pferde, welche der Stadt gehören, untergebracht waren, sollen auf Anordnung des Superintendenten des „Abfall-Departements" abgerissen und die Pferde nebst Wagen und Geschirr morgen über acht Tage in den Viehhöfen auf öffentliche Auktion verkauft werden.

Die Fuhrwerke waren zu dem Zwecke angeschafft worden, die Abfälle aus der ersten Ward fortzuschaffen. Doch die Anwesenheit der Pferde und Wagen in der vorerwähnten Nachbarschaft gab zu fortwährenden Beschwerden Veranlassung, und außerdem kam die Geschichte ziemlich theuer zu stehen. Aus diesen Gründen sollen die Abfälle jetzt wieder mittelst gemietheter Fuhrwerke fortgeschafft werden.

**Klagt auf Scheidung.**

Frau Theresa Van Doozer reichte heute Vormittag im Kreisgericht eine Scheidungsklage gegn ihren Mann, Dr. B. R. Van Doozer, der, wie sie behauptet, eine lucrative Praxis und ein jährliches Einkommen von $7000 haben soll. Als Scheidungsgrund wird böswilliges Verlassen angegeben. Des Weiteren behauptet Frau Theresa Van Doozer, daß ihr Mann über ein Vermögen von $10,000 verfügt, während sie selbst ohne Subsistenzmittel sei. Beide schlossen im Jahre 1860 den Bund für's Leben. Nachdem sie dreißig Jahre zusammengelebt, hat ihr Mann sie im Jahre 1890 angeblich böswilliger Weise verlassen.

**Kurz und Neu.**

* Heute Morgen begannen die Arbeiter der „Chicago und North Shore Electric Road" mit dem Legen ihrer Geleise durch den Evanstoner Park. In kurzer Zeit wird die Verbindung mit der nördlichen Grenze Evanstons hergestellt sein.

*S. W. Abt brummt jetzt in einer Zelle der Maxwell Str.-Polizeistation. Gestern Abend kam er in die Wohnung seiner von ihm geschiedenen Frau, im Hause No. 668 S. Halsted Str. wohnhatf, und griff dieselbe mit einemTaschenmesser an, nachdem sie sich geweigert, mit ihm wieder zusammenzuleben, ihr eine unbedeutende Armwunde beibringend.

* Von einem schweren Unfalle, der leicht für eine größere Anzahl Personen hätte verhängnißvoll werden können, wurde gestern Abend der Zeitungsjunge, Hans Holland, betroffen. Er stand auf dem Trittbrett einer Lake Str. Car, als fallende Theile von einem Krahn die Car streiften und seinen linken Fuß mit voller Wucht trafen, so daß derselbe zermalmt wurde. Der schwerverletzte Junge wurde nach der Wohnung seiner Eltern, 321 Noble Str., geschafft.

* Der 24 Jahre alte Perry Thompson versuchte heute in aller Morgenfrühe, sich mittelst einer Revolverkugel in's bessereJenseits zu befördern. Sein Vorhaben mißglückte insofern, als die Wunde, welche er sich in der linken Seite der Brust beibrachte, unbedenklicher Natur ist. Ueber die Veranlassung zu seinem Selbstmordversuch will er sich nicht aussprechen.

* Polizisten von der Armory-Station verhafteten heute Morgen zwei verdächtige Burschen Namens Joseph Nicholas und James Clarkson an der Pacific Ave. Die Genannten hatten zwei Ballen Schnittwaaren in ihrem Besitz und waren außer Stande, sich über deren Erwerb auszuweisen.

* Im Superior-Gericht hat C. H. Mitchell den Antrag gestellt, für die Firma C. H. Mitchell und Co., welche angeblich ihren Verpflichtungen nicht nachkommen kann,einenMassenverwalter zu ernennen. Das Geschäftslokal der Gesellschaft, welche sich mit der Herstellung von Fahrstühlen befaßt, befindet sich No. 363—365 S. Clinton Str. Das Grundkapital betrug $100,000, von denen Herr Mitchell, der als Präsident und Schatzmeister fungirte, den bei Weitem größtenTheil beigesteuert hatte. Die Aktiva werden auf $67,000 veranschlagt, während dieVerbindlichkeiten angeblich niedriger sind.

# Die Weltausstellung.

## Das große Telescop im Industrie-Palast.

## Romantik am Midway Plaisance.

## Erfolgreicher Verlauf der Abendfestlichkeiten.

## Major Handys Resignation.

Im nördlichen Theile des Industrie-Palastes bemerkte man noch bis vor Kurzem einen unförmlichen, eisernen Pfeiler, vor dem die Besucher kopfschüttelnd stehen blieben, weil nur wenige wußten, was derselbe eigentlich an jenem Platze bedeuten sollte. Man hielt den Pfeiler für ein unvollendet gebliebenes Ausstellungs-Objekt, (was es eigentlich auch war), und da es rund herum genug andere Dinge zu sehen gab, so hielt sich Niemand lange dabei auf.

Wer jetzt dem Industrie-Palaste wieder einen Besuch abstattet, wird auf jenem Pfeiler den größten Refractor der Welt finden; ein Fernrohr, das mit Zubehör 75 Tonnen wiegt und 64 Fuß lang, also 7 Fuß länger als Krupps große Kanone ist. Dieses Instrument ist dasjenige, welches Charles F. Yerkes der Universität von Chicago zum Geschenk gemacht hat. Nach Schluß der Weltausstellung wird es nach Geneva Lake, Wis., geschafft und dort seiner eigentlichen Bestimmung übergeben werden.

Die Linse dieses Riesen-Teleskopes mißt 40 Zoll im Durchmesser. Bisher war das Lick-Teleskop in Mount Hamilton, Cal., dessen Linse 36 Zoll mißt, das größte. Nach diesem kommen die Instrumente von Nizza, mit dreißigzölligem Glase; das auf dem Greenwich-Observatorium mit 28, die in Paris und Wien mit 27 und die in Virginia und Washington mit 26-zölligen Gläsern.

In Vorstehendem soll nicht gesagt sein, daß das Yerkes'sche das größte Teleskop überhaupt ist, sondern nur das größte refractirende Instrument.

Bekanntlich gibt es zweierlei Fernrohre: Reflectirende und refractirende. Das erstere enthält als Objektiv mehrere Spiegel und seine Funktion beruht auf der Zurückwerfung der Lichtstrahlen (Reflection); — das andere enthält Glaslinsen und funktionirt durch Strahlenbrechung (Refraction). Das Teleskop „Lord Rose“ in Birr Castle, Irland, hat einen Reflector von 72 Zoll Durchmesser, das in Melbourne, Australien, 48 und das in Paris 47, doch da die Linsen-Instrumente den mit Reflectoren versehenen bei Weitem vorzuziehen sind, so läßt sich thatsächlich von dem Yerkes'schen behaupten, daß es das werthvollste der Welt ist, oder vielmehr sein wird. Letztere Bemerkung hat ihren guten Grund denn die Hauptsache an dem ganzen Apparat, die Linse nämlich, ist noch nicht fertig und wird vor Ende dieses Monats nicht fertig werden, da das Schleifen und Poliren zu viel Zeit in Anspruch nimmt.

Das Rohr besteht aus Stahl. Der Richt-Apparat wird durch Elektricität in Bewegung gesetzt und ist von solcher Vollkommenheit, daß ein schwacher Druck auf einen Knopf genügt, um das Rohr in jede beliebige Richtung zu bringen.

* * *

Wenn das Direktorium mit seiner Absicht, die verschiedenen Verkaufsbuden am Midway Plaisance zu schließen, Ernst machte, so würde Mancher, der aus fernen Landen herbeigekommen ist, in der Hoffnung, hier Reichthümer zu erwerben, enttäuscht sein Bündel schnüren, um später zu Hause von der Engherzigkeit und Rücksichtslosigkeit der Amerikaner zu erzählen. Bis jetzt ist allerdings noch wenig Aussicht, daß die Direktoren ihre Drohung wahr machen werden; es scheint vielmehr, als ob mit der Schließung einiger Theater der behördliche Zorn verraucht sei. Die fremden Händler haben deshalb wieder frischen Muth gefaßt und jeder bildet sich ein, bis zum Schluß der Ausstellung seine Waaren los zu sein. Unter denen, die besonders hoffnungsfreudig in die Zukunft blickend, befindet sich auch ein Ost-Indier Namens Maneckji Sheriargi, der im ost-indischen Bazar seine Kuriositäten verkauft. Dieser junge Mann ist das Opfer der Weltausstellungs-Romantik geworden; er hat sich nämlich seit seinem Hiersein — verheirathet. Als er Anfangs Mai mit seinen Waaren hier anlangte, sah er bald ein, daß seine Sprachkenntnisse zur Führung des Geschäftes nicht hinreichend waren. Er hielt deshalb Umschau unter „den Töchtern des Landes“ und seine dunklen Augen blieben mit Wohlgefallen auf Clara Flynn haften, einem hübschen jungen Mädchen, das mit seiner Mutter und Schwester an der Cottage Grove Ave. wohnt und den Midway Plaisance durchstreifte, um irgend eine Beschäftigung zu finden. Diese Clara engagirte der Indier und brachte sie nach drei Tagen glücklich so weit, daß sie seinen Namen aussprechen konnte. Dann weihte er sie in seine Geschäftsgeheimnisse ein, sie ertheilte ihm Unterricht in der englischen Sprache und — wie das so geht — nach Verlauf von etwa sechs Wochen fanden die beiden jungen Leute Gefallen aneinander. Manedkji war keineswegs schüchtern, sondern ging gerade auf sein Ziel los. Eines Abends begleitete er Clara nach Hause, und bald hatte die Mutter erfahren, um was es sich handelte. Aber Frau Flynn ist eine fromme Dame, und wenn ihr sonst der dunkelfarbige Indier auch nicht gerade unsympathisch war, — als Schwiegersohn wollte sie ihn doch nicht haben, denn er war ja ein Heide.

Doch da trat May, die Schwester Claras, in's Mittel. May schwärmt für Romantik und der Gedanke, die Schwägerin eines indischen Kaufmannes zu werden, übte einen mächtigen Reiz auf sie aus. Sie wußte die Mutter über die wahre Sachlage zu täuschen, und nach allerlei unwesentlichen Zwischenfällen übernahm sie vor einigen Tagen die Aufsicht über den Bazar, während Clara und Maneckji nach Milwaukee fuhren, von wo sie als Mann und Frau zurückkehrten.

Der vollendeten Thatsache gegenüber hatte die Mutter nicht mehr viel zu sagen, und nach einigen Tagen hatte sie den Schwiegersohn, der ihr gegenüber eine Ehrfurcht an den Tag legte, die sie von einem Pat oder Sam nicht erwarten konnte, sogar lieb gewonnen. Die junge Frau hat sich der Leitung des Geschäftes am Midway Plaisance bemächtigt und sieht so glücklich und zufrieden aus, daß alle ihre Freundinnen jetzt nicht nur hinter den noch übrigen Ost-Indiern her sind, sondern sogar mit den großbärtigen Türken und den Kameeltreibern aus der Wüste Saharah kokettiren.

* * *

Obgleich es gestern fürchterlich warm war und die Sonne mit geradezu sengender Gluth auf die freien Plätze herabschien, war der Besuch der Weltausstellung doch ein überraschend großer. 116,162 Personen bezahlten das Eintrittsgeld und 30,273 Paß-Inhaber waren anwesend, im Ganzen also 146,435. Die Restaurationen, Verandas und freien Plätze der Staatsgebäude, die Kaffee- und Theehäuser waren während des ganzen Tages bis auf den letzten Platz besetzt und erst gegen Abend strömte die Menge in die Gebäude, um dem eigentlichen Zweck ihres Besuches nachzukommen.

Was die von den Direktoren arrangirten Abend-Festlichkeiten anbetrifft, so mag man ja wohl behaupten, daß sie nicht zur eigentlichen Weltausstellung gehören, jedenfalls aber entsprechen sie dem Geschmack des Publicums. Die Indianertänze auf einem großen, mit Fackeln beleuchteten Flachboote in der Lagune wurden gestern Abend mit solchem Enthusiasmus aufgenommen, daß man über die Art der Unterhaltung, welche ein großer Theil des weltausstellungsbesuchenden Publicums wünscht, gar nicht im Zweifel sein kann. Der Anblick war auch geradezu sinnberückend. Inmitten der Beweise der auf's Höchste entwickelten Civilisation, der in märchenhafter Pracht schimmernden Paläste und dem grünenden und duftenden Landschaftsbilde ein Stück Leben aus der Zeit, da das Land noch im Besitz der Rasse war, deren Repräsentanten jetzt zur Erheiterung ihrer Nachfolger im Besitz ihre Kriegstänze aufführen; — wahrlich, einen schärferen und gleichzeitig interessanteren Contrast konnte man sich kaum denken.

Die Parade der Zweiradfahrer verlief ebenfalls programmmäßig und lockte Tausende von Zuschauern herbei.

* * *

Fortfahrend in dem Bestreben, die laufenden Ausgaben soviel als möglich zu reduziren, hat der Verwaltungsrath jetzt sein Augenmerk auf Major Handys Departement gerichtet. Letzterer hat seine Resignation schon vor einigen Tagen eingereicht, doch zögerte man immer noch, dieselbe anzunehmen. Jetzt ist man zu dem Entschluß gekommen, einige der erfahrenen Angestellten aus dem Departement für „Publicity and Promotion“ beizubehalten und dem Bureau des Generaldirektors unterzustellen, wodurch man in die Lage kommt, Herrn Handy und eine Anzahl anderer Beamten entbehren zu können.

Herr Handy hat übrigens schon vor längerer Zeit auf einen Theil seines Gehaltes verzichtet und sagte gestern, daß es sich für ihn gar nicht mehr lohne, aus financiellen Rücksichten seinen Platz beizubehalten.

Wenn endlich die National-Commissäre der öffentlichen Meinung Rechnung tragen und sich vertagen wollten, so würde dies ein weiterer Schritt dazu sein, die Weltausstellungs-Finanzen auf eine gesunde Basis zu bringen. Die Herren scheinen es sich indeß zum Prinzip gemacht zu haben, den Sommer auf „Regimentsunkosten“ in Chicago zu verbringen und selbst die Mahnung des Finanzsekretärs Carlisle, die gestern an dieser Stelle erwähnt wurde, scheint wenig oder gar keinen Eindruck auf sie gemacht zu haben. Die Sitzungen kosten $400 pro Tag und das, was dafür geleistet wird, ist gleich Null. Um den Schein zu wahren, findet sich täglich beim Namensaufruf eine genügende Anzahl ein, um ein Quorum herzustellen, gleich darauf aber verschwinden die Herren geräuschlos, und wenn irgend etwas zu erledigen ist, zeigt es sich, daß die Anwesenden nicht mehr beschlußfähig sind. Viele der Mitglieder haben übrigens schon längst eingesehen, daß die Rolle, welche sie hier spielen, keine ruhmbringende ist und sind nach ihrer Heimath abgereist. So der wackere Herr Eibeck aus Iowa, der schon vor Wochen den Staub Chicagos von seinen Füßen schüttelte, und verschiedene Andere.

### Verlangt Schadenersatz.

Gegen John W. Morton, David Henderson, Susanna McEdson und Matthew W. Pinkerton wurde gestern von Albert Beaumaur, einem früheren Agenten des „Chicago Opera House“, im Kreisgericht eine Schadenersatzklage im Betrage von $100,000 angestrengt. Vor zwei Jahren war Herr Baumaur auf die Veranlassung der obengenannten Personen hin verhaftet worden, weil er angeblich eine größere Summe baaren Geldes und Billete im Werthe von $10,000 gestohlen hatte. Der Fall kam vor vierzehn Tagen im Criminalgericht zur Verhandlung und endigte mit der Freisprechung des Angeklagten, der jetzt seinerseits wegen Ehren-Kränkung die obige Klage angestrengt hat.



### Geheimnißvoller Todesfall.

#### J. B. Drooman mit einer Wunde in der linken Brust sterbend aufgefunden.

Die „Abendpost“ hat in ihren Dienstag-Ausgaben ausführlich über einen blutigen Kampf berichtet, der zwischen einem gewissen J. B. Brooman und zwei Angestellten der Michigan Central Eisenbahngesellschaft, Namens J. H. Dunlap und „Judge“ Freze, ausgefochten wurde. Dunlap trug eine Kugelwunde in der rechten Hüfte davon, und Brooman wurde durch einen Schuß in den Arm verwundet. Eifersucht soll damals die Veranlassung zum Streite gegeben haben. Brooman verblieb in seiner Wohnung an der 106. Str. und Portland Ave., und sollte sich später wegen Mordangriffes vor Gericht verantworten. Dunlap und Freze waren entflohen. Als gestern Abend die Polizisten Hackett und Harrington von der Kensington Station an dem genannten Hause vorübergingen, vernahmen sie aus dem Innern desselben lautes Stöhnen. Sie traten ein und fanden Brooman bewußtlos auf dem Bette liegen. Aus einer tiefen Wunde in der linken Brust, in der Nähe der Herzgegend, quoll das Blut hervor. Eine blutbefleckte Scheere lag in unmittelbarer Nähe auf einem Nachttische. Der bereits mit dem Tode ringende Mann gab nach wenigen Augenblicken seinen Geist auf. Eine genaue Untersuchung ergab, daß die Wunde nahezu sechs Zoll tief war. Die Scheere war außergewöhnlich lang und spitz.

Frau Brooman hatte in Begleitung ihres Kindes im Laufe des Nachmittages eine Spazierfahrt unternommen und kehrte erst eine Stunde nach dem Tode ihres Gatten zurück. Sie weigerte sich, irgendwelche Aussagen zu machen, sprach aber die Ansicht aus, daß ihr Mann sich selbst um's Leben gebracht habe.

Das Ehepaar soll schon seit längerer Zeit sehr unglücklich mit einander gelebt haben. Die Polizei glaubt nicht recht an einen Selbstmord und wird eine genaue Untersuchung des mysteriösen Todesfalles vornehmen. Broomans Leiche wurde nach Ralstons Morgue in Hyde Park befördert, und der Coroner benachrichtigt.

### Den Großgeschworenen überwiesen.

Patrick Hernon, der Kutscher eines Pferdebahnwagens der 69. Str.-Linie, wurde gestern von einer Coroners-Jury für den Tod des zwölfjährigen Willie F. Sutherland, der am Mittwoch an der State Str., zwischen der 65. und 66. Str., überfahren wurde, verantwortlich gehalten und den Großgeschworenen überwiesen. Gegen die Straßenbahngesellschaft wurde außerdem ein schwerer Tadel ausgesprochen, weil sie ihre Wagen nicht mit geeigneten Schutzvorrichtungen versehen hat.

* In Folge einer übergroßen Dosis von Morphium verstarb gestern die Krankenwärterin Mabel Lewis in ihrer Wohnung, No. 5559 Shields Ave., rer Wohnung, No. 5559 Shields Ave. Ob ein Selbstmord oder ein unglücklicher Zufall die Veranlassung war, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Die Verstorbene war seit zwei Jahren kränklich und dem Morphiumgenuß ergeben.

### Vermißt.

Die dreißig Jahre alte Louise Waite von Urbana, Ohio, ist seit Mittwoch Abend spurlos verschwunden. Sie war erst vor Kurzem in Begleitung mehrerer Freundinnen zum Besuche der Weltausstellung nach Chicago gekommen und hatte in dem Hause No. 6442 Stewart Ave. Quartier genommen. Am genannten Tage befanden sich nämlich die Mädchen auf dem Weltausstellungsplatze, wurden aber von einander getrennt, und seit jener Zeit ist Frl. Waite nicht mehr gesehen worden. Die Polizei ist benachrichtigt und forscht eifrigst nach der Verschwundenen.

### Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Morgen Meldung zuging:

Bruno Ganzel, 5500 Jackson Ave.
Rosa Boehm, 3533 Vernon Ave.
Eva Gehrke, 167 Samuel Str., 50 J.

### Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen und Corporationen ausgestellt: J. M. Sproul, 2stöck. Frame-Flats, 9225—27 Drexel Ave., $2200; Pullman Palace Car Company, 1stöck. Brick-Office, an 111. Str., nahe Cottage Grove Av., $2700; Pauline Fritz, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 6503 Vincennes Ave., $3800; Martin Finn, 4stöck. Brick-Stores und Flats mit Basement, 431 und 433 47. Str., $15,000; D. McCormick, 2stöck. Frame-Flats mit Basement, 7115 Emerald Ave., $2000; Theodor Pollus, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 1017 W. zwanzigste Straße, $1500; Schwedische Methodisten-Kirche, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, an Union Ave. und 60. Str., $4500; Martin Roch, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 2918 Union Ave., $5500; August Sitzmann, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 3408 Fisk Str., $3000; Hermann Schröder, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 1401 Lexington St., [illegible]; Edward Hille, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 237 Jay Str., $4500; William Roß, 3stöck. Brick-Flats, 3152 Wall Str., $3000; Laddin Klin, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 1082 Bonney Ave., $2500.

(Eingesandt.)

### Der Oesterreichisch-Ungarischer Tag.

Der Festzug am Oesterreichisch-Ungarischen Tag verspricht ein großartiger zu werden. Nicht als ob diejenigen, welche die Leitung in Händen haben, sich der eitlen Hoffnung hingeben würden, daß die Betheiligung eine so rege werden wird, wie sie seitens der Deutschen am 16. Juni bethätigt worden ist, denn das steht nicht zu erwarten, weil erstens die hiesige Oesterr.-Ung. Colonie eine viel kleinere ist als die der Deutschen, und zweitens sind die Herren Böhmen auf die glückliche Idee gekommen, ihren eigenen Tag zu feiern. Aber diejenigen amerikanischen Bürger, deren Wiege im herrlichen Oesterreich-Ungarn gestanden, wollen, so gering sie an Zahl sind, und trotzdem sie ihr Adoptiv-Vaterland, das schöne freie Amerika, über Alles lieben, wollen auch gegen ihre Mutter Oesterreich-Ungarn nicht undankbar sein. Und darum schafft und arbeitet Jeder unverdrossen und rastlos, nur das eine Ziel verfolgend, den 18. August für die Oesterr.-Ungar. Monarchie zu einem wahren Ehrentage zu gestalten. Sämmtliche Vereine, deren officielle Sprache die deutsche oder die ungarische ist, haben ihre Betheiligung angemeldet. In der gestern abgehaltenen Versammlung des Fest-Ausschusses liefen vom Oester.-Ungar. Krieger-Verein und dem Oester.-Bayrischen Frauen-Verein Schreiben ein. Beide Vereine kündigten dem Fest-Ausschuß an, daß sie sich in corpore betheiligen werden. Die Mitglieder des letzteren Vereins beabsichtigen in ihren respectiven Landestrachten zu erscheinen.

Der einzige Verein, der aus hier nicht zu erörternden Gründen sich zu betheiligen hartnäckig weigert, ist der „Wiener Club.“. Und das ist sehr bedauerlich, denn dem Wiener-Club ist jeder Oesterreicher-Ungar zu großem Danke verpflichtet dafür, weil er der Erste war, in dessen Mitte der Gedanke angeregt wurde, einen Oesterr.-Ungar. Tag zu feiern. Hoffentlich werden die Mitglieder, unter Anführung ihres ausgezeichneten Präsidenten, Herrn Ferdinand Schlegel, in der morgen Abend in der Nordseite Turnhalle stattfindenden Versammlung sich eines Besseren besinnen und noch in der letzten Stunde beschließen, sich an der Feier des Oesterr.-Ungar. Tages zu betheiligen.

Das Comite.

### Scheidungsklagen

wurden gestern folgende eingereicht: Agnes J. gegen William A. Ballens, wegen Verlassens; Florence gegen James F. Hanson, wegen Grausamkeit; Laura A. gegen H. B. Durham, wegen Grausamkeit; Annie gegen Louis G. Munford, wegen Ehebruchs; William B. gegen Annie L. Heep, wegen Grausamkeit.

### Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Licensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Charles Holmberg, Lena Bowen, 22, 19.
Gust Bergeson, Henrietta Pagel, 33, 20.
Thomas Harris, Clara Hill, 24, 18.
Edward Seib, Jennie Peterson, 22, 22.
Eugen Fischbach, Erna Scharf, 25, 20.
Adam Hein, Charlotte Hein, 25, 25.
Michael McElligott, Hannah Lahey, 29, 30.
Louis Larsen, Christine Christensen, 23, 21.
Albert Barrett, Delia Burk, 27, 24.
Henry Frische, Susanna Schmitz, 26, 25.
Herbert Colver, Jennie Boissin, 25, 22.
Paul Fenneck Jr., Edmonia Girdey, 23, 20.
William E. Mann, Carrie Whipple, 24, 23.
George Blank, Carrie Swatek, 26, 20.
Daniel S. Richmond, Martha R. Lytle, 48, 35.
George W. Payne, Elvina F. Cook, 40, 33.
Charles A. Müller, Emma Wicher, 39, 43.
William M. Essile, Louise Stark, 36, 30.
Robert W. McCracken, Emma A. Monroe, 29, 39.
John England, Mathilde Gustavson, 32, 32.
Nathan Strauß, Nellie Connell, 27, 21.
James Bell, Minnie Stickle, 24, 22.
Charles Bergstrom, Annie Lundgren, 34, 25.
Max M. Kallmann, Minnie Grifford, 24, 21.
Fred. Anderson, Caroline Hjerke, 23, 35.
Alfred B. Seelye, Jennie Curts, 22, 19.
Thompson Laird, Annie Thompson, 52, 54.
Moran Scherf, Minnie Linstedt, 32, 22.
Karl Klecka, Marie Populova, 27, 22.
Emil Nero, Hulda Olson, 23, 18.
John Tamozzewicz, Anna Aliszowska, 23, 17.
Carl F. Beck, Hannah Erickson, 25, 27.
John Brennan, Bridget Mannion, 35, 27.
John McArthur, Emma Einhausen, 36, 24.
Albert Pranger, Trinje Schregardus, 24, 22.
Nelse P. Stohl, Annie Marie Anderson, 22, 20.
Michael Rick, Mary Owens, 22, 19.
Josef Kalusnick, Apolonia Dodel, 26, 20.
Louis Wallace, Eva McLean, 25 22.
Thomas Healy, Mary Hart, 24, 23.
Clarence Murphy, Margaret Murphy, 25, 20.
Samuel Ginsberry, Ernestine Horchitz, 30, 19.
Charles Wrightman, Dora Fenlon, 23, 18.
John Beaslin, Mary Herley, 33, 28.
James Seabrook, Mary Muldoon, 24, 22.
George Goolittle, Mary Kettelle, 21, 18.
Egedio Milano, Maria Fonella, 21, 18.
Irvin Harris, Theresa Steinforth, 26, 23.
Paul Richard, Mary Reb, 21, 20.
Frank Darch, Martha Salomska, 20, 19.
Gottlieb Gehring, Blandine Knier, 24, 21.

### Marktbericht.

Chicago, den 10. August 1893.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

**Gemüse.**

Rothe Rüben, 20—25c per Dutzend.
Rothe Beeten, 35c—40c per Kiste.
Sellerie, $1.00 per Barrel.
Neue Kartoffeln, $2.25—$2.60 per Barrel.
Zwiebeln, $1.50—$2.00 per Bushel.
Kohl, 50—60c per Kiste.

**Geflügel.**

Hühner, 9—10c per Pfund.
Truthühner, 9—10c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, $3.00—$6.00 per Dutzend.

**Butter.**

Beste Rahmbutter, 21—22c per Pfund.

**Käse.**

Cheddar, 8—8½c per Pfund.

**Eier.**

Frische Eier, 12—13c per Dutzend.

**Früchte.**

Aepfel, $2—$4 per Barrel.
Messina-Citronen, $2.50—$5 per Kiste.

**Heu.**

Nr. 1 Timothy, $11.50—$12.50.
Nr. 2, $10.00—$11.00.

**Neuer Ha[illegible]**

Nr. 2, 27—28c. Nr. 3, 2[illegible]

# Abendpost.

[Er]scheint täglich, ausgenommen Sonntags.

[Her]ausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

[„Ab]endpost“=Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1493 und 4046.

[Preis] jede Nummer.......1 Cent
[Preis] der Sonntagsbeilage.......2 Cents
[Dur]ch unsere Träger frei in's Haus geliefert [w]öchentlich.......6 Cents
[Jäh]rlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.......$3.00
[Jäh]rlich nach dem Auslande, portofrei.......$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.


## Woran es liegt.

Den Fremdgeborenen und besonders [de]n Deutschen zollt die „Chicago Tri[bu]ne“ das wohlverdiente Lob, daß sie [nie]mals für Schwindelgeld eintreten. [„E]s ist eine sonderbare Thatsache,“ [sag]t das Blatt am Schlusse eines Auf[sat]zes, „daß die wilden Finanzverir[run]gen, welche dieses Land heimgesucht [ha]ben, am schlimmsten in den unver[mi]schtest amerikanischen Bezirken ge[wü]thet haben. Das war der Fall mit [der] Greenback=Verrücktheit, und es ist [au]ch jetzt wieder der Fall mit dem Frei[sil]ber=Wahnsinn und der Fiat=Popu[list]en=Thorheit. Diejenigen, welche mit[un]ter abfällige Urtheile über die Ame[rik]aner von ausländischer Geburt ab[geb]en, sollten denselben wenigstens für [di]e unerschütterliche Anhänglichkeit an [red]liches Geld Lob zu Theil werden [lass]en.“

Von der „Abendpost“ ist schon mehr[ma]ls auf diese „sonderbare Thatsache“ [hin]gewiesen worden. Der Bannerstaat [der] Populisten ist bekanntlich Kansas, [un]d gleichzeitig ist Kansas derjenige [Ackerb]ordstaat, der sich der „reinsten“ ame[rik]anischen Bevölkerung rühmen kann. [Ei]ner andere Staat, in dem früher die [Gr]eenbackler und neuerdings die Ver[fech]ter des unterwerthigen Dollars [vie]le Anhänger gefunden haben, ist vor[wi]egend „amerikanisch.“ Dagegen ha[ben] die Lumpen= und Schwindelgeld=[Pr]opheten die schlechtesten Geschäfte in [de]njenigen Staaten gemacht, in denen [die] Bürger deutscher Geburt oder Ab[sta]mmung einen starken Procentsatz der [Be]völkerung bilden. Wie kommt es [nu]n, daß der „praktische“ Amerikaner [so] leicht den finanzpolitischen Bauern[fän]gern zum Opfer fällt, während der [„tr]äumerische“ Deutsche den Kümmel=[blät]tchen=Rittern nicht in's Garn geht? [Die] Erklärung ist keineswegs schwer zu [find]ern.

Fast jeder Amerikaner hält es für [da]s Ideal alles irdischen Strebens, [mü]helos reich zu werden. Wenn er [sich] auf einer Farm niederläßt, oder sich [in] der Stadt ein Haus baut, so rechnet [er] schon im Stillen darauf, daß das [„P]roperty“ in kurzer Zeit riesenhaft im [We]rthe steigen und ihn zum wohlha[ben]den Manne machen wird. Als Ge[sch]äftsmann ist er stets ein Speculant, [un]d was ihm an Kenntnissen abgeht, [gla]ubt er durch Wagemuth ersetzen zu [kön]nen. Ist er ein Handwerker, Ma[sch]inist oder dergleichen, so träumt er [von] einer Erfindung, die ihn mit einem [Sc]hlage zum Millionär machen wird. [We]nn nun alle seine Hoffnungen fehl[sc]hlagen, sodaß er für des LebensNoth[dur]ft im Schweiße seines Angesichts [ar]beiten muß, dann sucht er in [der] „Politik“ sein Heil. Die Regie[ru]ng soll ihn reich machen, wenn das [Gl]ück es nicht thun will.

Aus diesem Grunde findet hierzu[lan]de jeder Quacksalber Zulauf, der [den] Leuten verspricht, aus Papier Geld [zu] machen, die Hypothekenschulden [„au]szuwischen“, die Preise der Erzeug[niss]e künstlich zu erhöhen und durch ir[gen]d ein Gesetz auch dem schlechtesten [Wi]rth zum Wohlstand zu verhelfen. [Nu]r die „Fremden“, und unter diesen [besond]er vornehmlich die Deutschen und [Sk]andinavier, verhalten sich ablehnend [geg]en diese Gesellschaftsretter. Sie ha[ben] in ihrer Heimath arbeiten gelernt [und] suchen sich in dem Lande ihrer Wahl [dur]ch Arbeit vorwärts zu bringen. [Zw]ar gewinnen sie selten ein ungeheu[res] Vermögen, aber sie sind auch nicht [so] ruhelos und unzufrieden, wie der [„ech]te“ Amerikaner.

## Ein großer Fehler.

[I]n Ohio, dem einzigen „zweifel[haf]ten“ Staate, der in der letzten Prä[side]ntenwahl den Republikanern zufiel, [ist] dem Ober=Raubzöllner McKinley [der] ausgesprochene Freihändler Law[ren]ce T. Neal als Gouverneurscandi[dat] gegenübergestellt worden. Der [Wa]hlkampf soll sich nun beinahe aus[sch]ießlich um die Zollfrage drehen, [wel]che doch durch die Währungsfrage [vor]läufig in den Hintergrund gedrängt [wor]den ist. Ob das ein geschickter [Sc]hachzug ist, muß mindestens bezwei[felt] werden.

Denn da die Demokraten von Ohio [sic]h vor zwei Jahren für den Schwin[del]dollar eingetreten sind, so hätten sie, [wen]n sie ihre Ansichten inzwischen ge[änd]ert haben, dies frank und frei er[klä]ren sollen. Daß sie die Währungs[pla]nke der letzten demokratischen Natio[nal]platform nachträglich gutgeheißen [und] dem Präsidenten in allgemeinen Re[dens]arten ihr Vertrauen ausgedrückt [hab]en, ist ja ganz schön, aber es ist un[ter d]en obwaltenden Umständen nicht ge[nüg]end. Es ist besonders deshalb nicht [aus]reichend, weil Herr Neal — ob mit [Rec]ht oder Unrecht — als ein Gegner [der] Administration hingestellt worden [ist]. Da wäre es doch sicherlich am [Pla]tze gewesen, die Uebereinstimmung [der] Demokraten von Ohio mit der Fi[nan]zpolitik Clevelands mit besonderem [Na]chdruck zu betonen und das Miß[tra]uen zu zerstreuen, welches ihre frü[here] Finanzketzerei erzeugt hat.

Sollten deshalb die Demokraten in [Oh]io geschlagen werden, so wird dies [nich]t ihrer Stellung zur Zollfrage zu[zuschr]eiben sein, sondern ihrer Leisetre=terei in der Währungsfrage. Daß letztere zuerst gelöst werden muß, darin gibt wohl jeder vernünftige Mensch dem Präsidenten Recht. Außerdem steht die Demokratie einmüthig für Tarifreform ein, während ein starker Flügel der Partei mit den Finanzansichten der Administration nicht übereinstimmt. Die Wähler wissen bereits, was sie hinsichtlich der Zollreform von den Demokraten zu erwarten haben, aber was Letztere zur Ordnung der Währungsverhältnisse unternehmen werden, ist noch sehr ungewiß. Darum hätte der Parteiconvent in Ohio sich gerade über diesen Punkt deutlich aussprechen müssen, um auf die Wähler Eindruck zu machen. Daß er es nicht gethan hat, wird sich wahrscheinlich als ein großer Fehler erweisen.

## Doppelzüngig.

Dem großen Schönredner und Nachtisch=Witzler Depew, welcher der thatsächliche Leiter aller Vanderbilt'schen Bahnen ist, ist endlich die gleißnerische Maske vom Gesichte gerissen worden. Er pflegte sich als den einzigen neidlosen New Yorker preisen zu lassen, sprach bei jeder Gelegenheit von seiner Begeisterung für die Weltausstellung und bedauerte es höchlich, daß „die anderen“ Bahngesellschaften des Ostens ihm nicht gestatten wollten, den Besuch der Ausstellung durch billige Fahrpreise zu heben. Doch bei der letzten Versammlung der östlichen Passagieragenten bewies der Vertreter der Pennsylvania=Bahn, daß gerade Depew die Ermäßigung der Fahrpreise hintertrieben hat und noch hintertreibt. Die Pennsylvania erbot sich, auf den gewöhnlichen Schnellzügen Rundreise=Karten für die Hälfte der üblichen Raten zu verkaufen und auf den Excursionszügen noch 15 Procent weniger zu berechnen. Alle anderen Stammlinien waren damit einverstanden, nur die New York Central nicht, die bekanntlich noch mehrere andere Linien „controlirt“. Um nun den „Pool“ nicht ganz in Stücke gehen zu lassen, mußten die zum Entgegenkommen geneigten Bahngesellschaften sich den Wünschen des verlogenen Herrn Depew fügen.

Denjenigen Zeitungen in Chicago, die den „gemüthlichen“ Depew über alle Maßen gefeiert haben, werden die Enthüllungen über seine Doppelzüngigkeit begreiflicher Weise sehr unangenehm sein. Sie hätten aber längst wissen sollen, warum der Tiger ein so schön geflecktes Fell hat. Wenigstens steht es in jedem Fabelbuche.

## Zu den französischen Wahlen.

Die „Voss. Zeitung“ schreibt: Für jedes parlamentarisch regierte Volk bedeutet der Tag der allgemeinen Abgeordnetenwahlen einen großen Moment; das gilt ebenso für Monarchien wie für Freistaaten, aber für diese in noch höherem Maße, denn hier hat die Nation nicht bloß Antheil an der Regierung, sondern regiert sich selbst. Für Frankreich ist der 20. August ein solcher großer Moment, doch ach, er findet ein kleines, ein kleinliches Geschlecht. Noch im Jahre 1889 — von der Rettungswahlschlacht des 14. Oktober 1877 ganz zu schweigen — ging ein großer, im politischen Sinne heldischer Zug durch die Nation, die, durch das Abenteuer des „Großen Generals“ bis in die untersten Tiefen aufgewühlt, die Sache der Republik mit dem Aufgebote aller Kräfte vertheidigte und ihr zum Siege verhalf. Damals gab es in dem Wahlkampfe noch einen Gedanken, für den Millionen sich begeistern konnten, der die Herzen zu leidenschaftlicher Erregung zu entflammen vermochte. Wie ganz anders ist das Bild der diesjährigen Wahlbewegung! Ihre Wellen umbranden nicht einen einzigen großen Gedanken, nicht einmal einen im guten oder schlimmen Sinne bedeutenden Namen. Statt eines gehaltvollen, für das ganze Land giltigen Losungswortes, nach dem sich die Geister zusammenfinden und scheiden konnten, wird schier in jedem einzelnen Wahlkreise ein eigenes, von kleinlichen Gesichtspunkten ausgegebenes Stichwort zur Geltung kommen.

Die bisherigen Parteien in Frankreich haben im Laufe der letzten Kammertagung völlig abgewirthschaftet und ihren letzten Rest von Schwungkraft verausgabt; was davon trotz der Jämmerlichkeiten des Fraktionstreibens noch übrig geblieben war, hat der monatelange Fieberanfall, genannt Panama, verzehrt, marklose und blutleere Schatten ihrer selbst treten die Parteien den Werbegang um Volksgunst und Wählerstimmen an. Um Volksgunst — das Wort ist nicht richtig gewählt, denn wie die Dinge gegenwärtig liegen, werden in den einzelnen Wahlbezirken die Parteien ihre Erfolge jeweilig nicht dem höhern Maße von Zutrauen und Neigung, sondern dem geringeren Maße von Widerwillen und Verachtung verdanken. Unter den großen Parteien in Frankreich gibt es nicht eine, deren Schild von den Enthüllungen des letzten Jahres unbefleckt geblieben wäre, nicht eine von ihnen darf es wagen, sich und ihre Angehörigen unanfechtbarer Redlichkeit zu rühmen, ihre Selbstanpreisung kann nicht weiter gehen als bis zu der Versicherung, daß „die andern“ noch Schlimmeres auf ihrem Kerbholz hätten. Ebenso verbraucht, wie die Opportunisten, sind die Radikalen; beide Gruppen haben ihre „Leichen“, die aber noch lebendig genug sind, auf Rache an denen, die sie fallen ließen, zu denken und unter gewissen Voraussetzungen ihr Vergeltungswerk wirklich zu thun. In sich zerfallen ist die ehemalige monarchistische Partei, von der nur dürftige Trümmer übrig geblieben sind, deren Mehrheit aber trotz ihres neuen Bekenntnisses zur Republik deren Pforten durch Mißtrauen verrammelt und sich selbst, vorläufig wenigstens, in der üblen Lage von Ueberläufern findet, die sich auf schußfreiem Felde zwischen zwei feindlichen Lagern, dem eben verlassenen und dem ihnen noch verschlossenen der frühern Gegner, aufs Abwarten verlegen müssen. Und zermürbt ist auch die boulangistische Partei, der es seit dem Tode Boulangers an einem Einigungspunkte fehlt und die sich allgemach wieder in ihre ursprünglichen, sehr verschiedenartigen Bestandtheile auflösen wird.

Vielleicht werden unter solchen Verhältnissen die Recht behalten, die meinen, es werde am 20. August im großen Ganzen alles beim Alten bleiben. Der bisherige Besitzer eines Mandats hat unter den gegenwärtigen Umständen wohl fast überall einen beträchtlichen Vortheil vor neuen Bewerbern voraus, zumal wenn er es verstanden hat, während der vierjährigen Tagung wenigstens einige kleine „Errungenschaften“ für seinen Wahlkreis zu erzielen; und das müßte schon ein ausgesucht ungeschickter oder noch über das übliche Maß hinaus träger Abgeordneter sein, der nicht bei einem der wechselnden Ministerien eine Eisenbahn, einen Straßenzug, eine Subvention für seinen Bezirk oder doch wenigstens Auszeichnungen und Zuwendungen für einige besonders einflußreiche Persönlichkeiten seines Wahlkreises zu erlangen gewußt hätte. Große Fragen stehen nicht im Spiel, und wenn es sich nur um Personen handelt, wird der französische Wähler sich leicht zu dem für ihn bequemen, wenn auch für den Mann seiner Wahl nicht sonderlich schmeichelhaften Grundsatz bekennen: Es kommt doch nichts Besseres nach.

# Lokalbericht.

## Brutale Mißhandlung eines Polizisten.

Polizist Woolridge von der Harrison Str.=Station hatte gestern den Auftrag erhalten, Nachforschungen nach dem Verbleib eines Koffers anzustellen, der in der Nachbarschaft von Peck Court und Wabash Ave. von einem Expreßwagen gestohlen worden war. Zu diesem Zwecke begab sich der Beamte in die Schankwirthschaft von William Jessup, No. 441 Wabash Ave., um hier einige Erkundigungen einzuziehen. Er richtete an den hinter dem Schanktische stehenden Wirth mehrere Fragen, worüber dieser, in dem Glauben, man habe ihn selbst in Verdacht, so in Wuth gerieth, daß er dem Polizisten einen Faustschlag in's Gesicht versetzte. Ein in dem Lokale anwesender Mann, Namens J. E. Summer, nahm Partei für den Wirth und stürzte sich auf den Beamten, der sich mit dem Kolben seines Revolvers die Angreifer vom Leibe zu halten versuchte. Jessup erhielt einen Schlag über den Schädel, der eine häßliche Wunde verursachte. Jetzt mischte sich noch ein Dritter hinein und wandte sich gleichfalls gegen den Polizisten. Derselbe vertheidigte sich zwar aus Leibeskräften, wurde aber zu Boden geschlagen und in roher Weise mißhandelt. Der Lärm des Kampfes erregte die Aufmerksamkeit zweier vorübergehender Polizisten, welche unverzüglich ihrem bedrängten Kameraden zu Hilfe eilten. Jessup und Summer wurden nach harter Gegenwehr überwältigt und dingfest gemacht. Der dritte Angreifer entkam. Die Anklage gegen die Verafteten lautet auf thätlichen Angriff, Widerstand gegen einen Beamten und unordentliches Betragen.

## Mißglückter Raubanfall.

Das Raubgesindel in Chicago wird immer verwegener. Gestern Abend stand Herr Conrad Bagel vor der Thüre seiner Wirthschaft, No. 4504 State Str., als fünf Kerle, die Gesichter durch schwarze Masken verdeckt, ganz plötzlich auf ihn zustürzten, ihn packten und in den Saloon zurückschleppten. Drei von den Kerlen durchsuchten die Taschen des Herrn Bagel, während der Vierte mit dem Revolver ihm in ziemlich unangenehmer Weise um die Nase herumfuchtelte. Der Fünfte stand vor der Thüre auf Posten. Obwohl der Raubanfall, wie man sieht, sehr fein „gemänätscht“ war, mußten die Kerle doch unverrichteter Sache abziehen. In dem Moment nämlich, als sie sich, nach vergeblicher Durchsuchung der Taschen des Herrn Bagel in Bezug auf das nöthige „Cash“ und etwaige Werthsachen, an die Geschäftskasse machen wollten, um diese gehörig „anzuzapfen“, ließ der Mann draußen einen leisen Pfiff ertönen, und mit einer affenartigen Geschwindigkeit stürzten die Kerle aus der Wirthschaft. Herr Bagel vermuthet, daß er sie, trotzdem sie maskirt waren, recognosciren könnte, da er fest überzeugt ist, daß die Leute in seinem Saloon gestern Nachmittag Billiard gespielt haben. Abgesehen von dem Schreck, ist er noch so weit mit dem blauen Auge davongekommen. Es hätte aber nicht viel gefehlt, so hätten sich die Kerle die ganze Tageseinnahme zu Gemüthe geführt.

## Abgefaßt.

Charles Currick, früher ein Clerk in dem Bureau der Michigan Central=Eisenbahngesellschaft, wurde gestern unter der Anklage, $500 aus dem Geldschranke der Gesellschaft gestohlen zu haben, verhaftet und nach der Central=Station gebracht. Der Gefangene hat seine Schuld eingestanden. Er kannte die Combination des Schlosses, und somit war es ihm ein Leichtes, den Diebstahl auszuführen. Es verging fast kein Tag, an dem nicht größere oder kleinere Beträge vermißt wurden. Schließlich wurde der Dieb in eine Falle gelockt und abgefaßt. Currick ist 18 Jahre alt und wohnt in dem Hause No. 162 Oakwood Boulevard.

* Man kann die Wahrheit sagen, ohne eine verletzende Form zu wählen. Die „Abendpost“ fürchtet Niemanden und schont Jeden.

## Blutige Tragödie.

### Frau Mamie Webb erschossen aufgefunden.

### Hugh Havens dringend des Mordes verdächtig.

Eine blutige Tragödie spielte sich gestern Abend, wenige Minuten vor 10 Uhr, in dem Hause No. 304 Chicago Ave. ab, bei welcher das an sensationellen Ereignissen reiche Leben der jungen und hübschen Frau Robert Webb einen ebenso plötzlichen als gräßlichen Abschluß fand.

Frau Webbs Vergangenheit ist, wie die so vieler unserer modernen „Circen“ eine sehr bewegte und ihr gestern Abend unter so tragischen Umständen erfolgter Tod bildet den passenden Abschluß einer wechselvollen Lebenscarriere. Durch den lauten Knall eines Revolverschusses wurden die Bewohner des Hauses No. 304 Chicago Ave., woselbst Frau McBride ein Boardinghaus hält, kurz vor zehn Uhr aufgeschreckt. Der Knall kam aus dem Zimmer, das von Frau Webb und einem Manne Namens Hugh S. Havens bewohnt wird. Gleich darauf kam der Letztgenannte aus dem Zimmer gestürzt, laut schreiend, daß seine Frau sich eine Kugel durch den Kopf gejagt hätte. Die Umstände jedoch, welche den blutigen Vorfall umgeben, deuten durchaus nicht darauf hin, daß hier Selbstmord vorliegt, im Gegentheil dürfte die Annahme begründet erscheinen, daß sie von Havens erschossen worden ist. Seit ungefähr anderthalb Jahren haben Beide in „wilder Ehe“ zusammengelebt. Havens hat in der ganzen Zeit keine eigentliche Arbeit verrichtet, trotzdem ist er stets, so lange er in Chicago lebt, ganz gut abgewesen. Wie man sagt und er auch selbst zugesteht, hat er viel Geld bei Wettrennen und ähnlichen Speculationen „gemacht“. Gestern Abend kam er in stark angetrunkenem Zustande nach Hause, und als er Frau Webb auf der Treppe des Hauses sitzend vorfand, fuhr er sie heftig an, ihr bedeutend, daß sie in ihr Zimmer gehen solle. Beide begaben sich dann auch nach oben. Fünfzehn Minuten später hörten die Bewohner den Schuß. Geo. Wilson, einer der Boarders von Frau McBride, stand gerade auf dem Flur, nahe der Thür des Zimmers, das von Havens und Frau Webb bewohnt wird, als Havens in furchtbarer Aufregung herausgestürzt kam, und ihm zurief, daß seine Frau sich erschossen habe.

Man fand Frau Webb in der Mitte des Zimmers am Boden liegen, aus einer tiefen Wunde in der rechten Schläfe blutend. Sie athmete zwar noch, aber war besinnungslos. Auf einem kleinen Tische in der Nähe des Fensters lag der Revolver, mit dem sie nach Aussage ihres Mannes sich das Lebenslicht ausgeblasen haben soll. Doch ist der Tisch sechs Fuß von der Stelle, wo sie lag, entfernt; und der sofort zu Hilfe gerufene Arzt, Dr. Gibbs erklärt, daß aus dieser Thatsache und der ganzen Beschaffenheit der Wunde zu schließen sei, daß sie den Revolver nicht erst auf den Tisch gelegt haben könne, bevor sie zu Boden fiel. Als Dr. Gibbs auf dem Schauplatz der blutigen Scene erschien, hauchte die Frau ihren letzten Athemzug aus, ohne auch nur die Augen aufzuschlagen oder einen Laut von sich zu geben. Die Kugel war durch die rechte Schläfe bis zur linken Seite des Kopfes gedrungen. Havens ist verhaftet, und er war sehr aufgeregt, als er auf der Polizeistation die folgende Erklärung abgab: Er und Frau Webb, die von ihrem ersten Manne geschieden war, hätten anderthalb Jahre zusammengelebt. In zwei Wochen sollte die Heirath stattfinden. Frau Webb war 22 Jahre alt, eine hübsche Blondine und von sehr einnehmendem Wesen. Daß sie mit Havens in wilder Ehe lebte, war weder Frau McBride noch sonst Jemand im Hause bekannt. Inspektor Schaak, der Havens persönlich nach der Polizeistation brachte, versuchte etwas Näheres über dessen Verhältniß zu Frau Webb und über die etwas mysteriöse Affaire herauszubekommen, aber Havens weigerte sich, mehr zu sagen. Auffallend ist sein hartnäckiges Schweigen darüber, wie der Revolver so weit von Frau Webb entfernt liegen konnte. Die Leiche der Unglücklichen wurde nach Jordans Leichenbestattungs=Etablissement geschafft.

## Von der Hitze überwältigt.

Die drückende Hitze des gestrigen Tages, die während der Nachmittagsstunden ihren Höhepunkt erreichte, — das Thermometer stieg auf 95 Grad im Schatten — hat wiederum zu mehreren Unglücksfällen Veranlassung gegeben.

Ein gewisser C. L. Bortree, wohnhaft No. 233 Sacramento Ave., wurde gestern Nachmittag, während er am Sherman House vorüberging, von der Hitze übermannt und stürzte bewußtlos zu Boden. Beim Fallen verletzte er sich schwer an der Stirne. Er wurde mittelst Ambulanzwagens nach seiner Wohnung befördert, wo ihm sofort ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Sein Zustand ist recht bedenklich.

Fast an derselben Stelle brach etwa eine Stunde später ein junger Mann, Namens Oscar Rudowsky, bewußtlos auf dem Seitenwege zusammen. Man schaffte ihn nach seiner Wohnung, No. 141 Lincoln Ave., wo er sich bald darauf erholte.

Frau Gertie Bertrable, wohnhaft No. 425 Belle Plaine Ave., wurde vor dem Hause No. 155 State Str. kurz vor 3 Uhr gestern Nachmittag vom Sonnenstich befallen und erholte sich erst nach mehreren Stunden. Sie wurde gleichfalls nach ihrer Wohnung befördert. Ihr Zustand giebt zu keinen ernsten Besorgnissen Veranlassung.

**Die „Abendpost“ hat es nie nöthig gehabt, ihre Circulation hinaufzulügen. Sie ist stets erbötig, alle ihre Angaben zu beweisen.**

## Es war auch höchste Zeit.

### Der Unterstützungsfond für die Familien der Feuerwehrleute soll endlich zur Vertheilung kommen.

In der Mayors=Office hielt das von Weltausstellungs=Präsident Higinbotham und dem Mayor ernannte Comite zur Vertheilung des Unterstützungsfonds an die Familien der verunglückten Feuerwehrleute gestern eine Sitzung ab. An derselben nahmen außer dem Mayor und Herrn Higinbotham die Herren Billings, Wacker, Stewart und Smith Theil. Beschlossen wurde, zunächst die Beerdigungskosten aus dem Unterstützungsfond voll zu decken, ferner alle augenblicklichen dringenden Bedürfnisse der hinterbliebenen Familien zu befriedigen. Was den Rest des Geldes betrifft, so wird derselbe in vier Theile getheilt werden.

Drei Theile sollen sicher angelegt und aus dem Capital die Zinsen an die Minderjährigen so lange ausbezahlt werden, bis sie die Volljährigkeit erreicht haben und sich selbst unterhalten können. Der vierte Theil ist als Reservefond für unvorhergesehene Fälle bestimmt. Im Auftrage des Comites werden die Herren Wacker und Billings eine neue und vollständige Liste der Unterstützungsberechtigten anfertigen; ebenso einen detaillirten Plan behufs Vertheilung des Geldes entwerfen. Zum Andenken an die braven Feuerwehrleute soll die Columbus=Statue, die vor dem abgebrannten Kühlspeicher stand, an dieser Stelle Platz finden. Der Granitsockel wird aus Steinen bestehen, welche verschiedene Weltausstellungs=Firmen beizusteuern sich bereit erklärt haben.

## Ein guter Fang.

Seit längerer Zeit waren aus den Frachtwaggons der verschiedenen Eisenbahnlinien auf geheimnißvolle Weise Koffer, Handtaschen und andere Gegenstände gestohlen worden. Offenbar hatte man es mit einer raffinirten Diebesbande zu thun, die ihr Handwerk verstand und systematisch zu Werke ging. Anfangs waren alle Nachforschungen vergeblich. Schließlich lenkte sich der Verdacht auf mehrere junge Burschen, welche sich auf den Bahnhöfen herumzutreiben pflegten. Sie wurden auf's Genaueste beobachtet, ohne daß es gelang, sie bei Ausübung eines Diebstahls abzufassen. In der Zwischenzeit wurde eine beträchtliche Quantität der gestohlenen Waaren in dem Hause No. 47 Clark Str. aufgefunden. Zu gleicher Zeit brachte man in Erfahrung, daß zwei junge Leute eine Anzahl Frauenkleider, die angeblich einen Werth von $800 besaßen, für den niedrigen Preis von $100 verkauft hatten. Eine Beschreibung dieser beiden Männer sollte zu der Verhaftung der ganzen Bande führen. Capitän Harnett, Lieutenant Shepard und Sergeant Wood nahmen die Angelegenheit in die Hand. Es wurde ihnen mitgetheilt, daß vier verdächtige junge Burschen, die sich für Buchhalter und Handlungsreisende ausgegeben, in dem Lindell Hotel, an der Ecke von Harrison Str. und 5. Ave., Quartier genommen hatten. Die Beschreibung zweier derselben paßte genau auf die obengenannten beiden Männer. Mit Hilfe einiger Frauenzimmer, die in's Vertrauen gezogen wurden und mit den Männern wegen Ankaufs von Frauenkleidern verhandeln mußten, wurden die Diebe in eine Falle gelockt und glücklich verhaftet. In dem von der Bande bewohnten Zimmer entdeckte man mehrere Koffer und fünf Handtaschen, die von den Grand Trunk, Rock Island und Union=Bahnhöfen, sowie aus Parmelees Expreßwagen gestohlen waren. Der Inhalt bestand aus seidenen Kleidern, mehreren Diamantohrringen und anderen werthvollen Schmucksachen. Die Namen der Verhafteten sind „Joe“ Harris, alias Thompson, „Tim“ McCarthy, William Haß und Charles Besade. Sie alle bewahren bisher das tiefste Schweigen und weigern sich, auch nur das Geringste auszusagen. Die Polizei hofft, daß sie in den nächsten Tagen auch die übrigen gestohlenen Koffer, deren Inhalt einen Werth von mehreren Tausend Dollars haben soll, auffinden wird.

## Jugendliche Einbrecher.

Eine Bande jugendlicher Diebe, die seit einiger Zeit die Gegend in der Nähe von Osgood und Center Str. unsicher machte, ist Mittwoch Nachmittag von unserer Polizei dingfest gemacht worden. Der fünfzehnjährige Charles Dailey und der vierzehnjährige John Cummings wurden in einem Loche unter dem Trottoir dicht bei der Kirche an Osgood und Center Str. schlafend aufgefunden. Anfangs dieser Woche machten drei junge Burschen einen Einbruch in Emil Roths Cigarrenladen, No. 228 Clybourn Ave., und stahlen drei silberne Uhren im Werthe von $25. Auch die Wohnung von Frau Clara Kern, No. 791 Clybourn Ave., suchten die jugendlichen Einbrecher heim. Frau Kern suchte einen derselben, Dailey, festzuhalten, während sie nach Hilfe schrie; die anderen Beiden, Cummings und Charles Abdt, liefen davon. Dailey schlug Frau Kern zu Boden und entkam gleichfalls. Polizisten fanden nun vorgestern Nachmittag Dailey und Cummings an der angegebenen Stelle. Hier lagen Koffer, Revolver, Messer und Werthsachen aller Art. Die beiden jungen Burschen standen am gestrigen Tage vor Richter Kersten unter der Anklage des Diebstahls und Raubes. Der Fall wird am 15. August zur Verhandlung kommen, und bis dahin hofft die Polizei, auch des jungen Abdt habhaft zu werden.

*Feuermarschall Swenie hat von der Feuerwehr in Indianapolis für den Unterstützungsfond der Familien der verunglückten Feuerwehrleute die Summe von $325 erhalten.

## Lebensmüde.

### Charles D. Eddy, ein Gast des Hotel Metropole, begeht Selbstmord.

Charles D. Eddy, seit zwei Monaten ein Gast des Hotel Metropole, beging gestern Abend im Washington Park Selbstmord, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Die Leiche wurde von dem Handelsmann B. S. Richardson, wohnhaft an der 95. Str. und Harbor Ave., gegen 9 Uhr Abends aufgefunden. In der rechten Hand hielt der Selbstmörder einen Revolver umklammert. Die Kugel hatte die rechte Schläfe durchbohrt und offenbar den augenblicklichen Tod zur Folge gehabt. Herr Richardson benachrichtigte sofort die Polizei, welche den Leichnam nach Kennys Morgue, No. 5205 State Str., schaffte und den Coroner benachrichtigte.

Der Verstorbene war etwa 50 Jahre alt und hatte im Hotel erzählt, daß er mit der Chicago, Rock Island & Pacific=Eisenbahngesellschaft in Verbindung stehe, was jedoch von den Beamten der Company in Abrede gestellt wird. Auch im Uebrigen ist über seine Personalien nichts bekannt geworden. Ueber das Motiv zu der schrecklichen That fehlt darum jeder Anhalt.

Einen Selbstmordversuch machte gestern Nachmittag in seiner Wohnung, 911 Girard Str., der 58 Jahre alte Ernst Kling, indem er sich eine Kugel in die rechte Schläfe jagte. Nach Aussage der Aerzte im St. Elizabeth Hospital, wohin man den Selbstmörder brachte, ist die Verletzung lebensgefährlicher Natur, und an ein Aufkommen Klings nicht zu denken.

## Gestrige Unfälle.

John Mark, ein bei der „Delaware Hudson Coal Co.“, deren Kohlenhöfe sich an der Halsted Str.=Brücke befinden, angestellter polnischer Arbeiter, zog sich gestern lebensgefährliche innere und äußere Verletzungen zu, indem er zwischen einen Frachtwagen und einen Pfosten gerieth. In fast bewußtlosem Zustande brachte ein Patrolwagen den Unglücklichen nach seiner in dem Hause No. 35 Front Str. belegenen Wohnung.

An der 18. Str. wurde gestern das Pferd des Ex=Alderman Arthur Dixon, der gerade mit einem Freunde auf einer Spazierfahrt begriffen war, scheu und fing an durchzugehen. Das Buggy wurde umgeschleudert und Herr Dixon sowohl wie sein Freund auf das Straßenpflaster geworfen, wobei Ersterer unbedenkliche Verletzungen am Kopf und Körper erlitt. Sein Freund kam mit dem bloßen Schrecken davon.

Der Stallknecht Hobart Hankas, im Hause No. 183 Brown Str. wohnhaft, hatte gestern das Malheuer, von einem Pferde einen Hufschlag gegen den Unterleib zu erhalten. Wenige Stunden nach dem Unfall erlag Hankas seinen Verletzungen. Der Verstorbene hinterläßt eine Familie.

## Leichenfund.

Am Fuße der Van Buren Str. wurde heute zu früher Morgenstunde, im Wasser treibend, die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden und nach Sigmunds Morgue befördert. Der Verstorbene war dem Anscheine nach etwa 45 Jahre alt, 5 Fuß acht Zoll groß, kräftig gebaut, und trug dunkle Beinkleider und Gamaschen von derselben Farbe. Rock und Weste fehlten.

*In einem Steinbruchteiche an der 75. Str. und Railroad Ave. ertrank gestern Nachmittag der vierzehnjährige Halver Borg durch das Umschlagen eines alten Bootes, auf dem der Knabe längere Zeit mit einem Spielgefährten, Namens Bisley Moy, herumgefahren war. Die Leiche wurde nach der elterlichen Wohnung, No. 398 W. Chicago Ave., geschafft.



## Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn Robert nach schwerem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Samstag, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 5200 Justine Str., nach Oakwood=Friedhof.
Robert und Elisa Kahl, Eltern,
Paula, Schwester.

## Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder August Kuhning im Alter von 14 Jahren und 9 Monaten nach langem und schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. August, 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 3 Leslie Str., nach Concordia Friedhof statt. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen,
Anna Kuhning, Mutter,
Anna Kuhning, Schwester.

## Vergnügungs-Wegweiser.

Alt-Wien—Midway Plaisance.
Auditorium—America.
Buffalo Bill's Wilder Westen—63. Str.
Chicago Opera House—Ali Baba.
Deutsches Dorf—Midway Plaisance.
Grand Opera House—Sol Smith Russell.
Hagenbecks Arena—Midway Plaisance.
Hooleys Theater—In „Mizzoura".
McVickers Theater—The Old Homestead
The Grotto—Vaudeville-Aufführungen.
Trocadero—Musiker und Tänzer.

## Ein Herd der Cholera.

Vom Senegal, aus Italien, Holland, Südamerika und aus dem Orient sind in den letzten Tagen Cholerameldungen eingelaufen, und überall trifft man amtlich Vorbereitungen, um dem gefürchteten Gaste entgegenzutreten. Am heftigsten scheint die Seuche, wie früher, so auch jetzt wieder an den arabischen Küsten aufzutreten, von wo sie über Nord-Afrika zu uns zu kommen pflegt. In Dscheddah, dem Hafenplatze des Wallfahrtsortes Mekka, hat die Seuche vom 28. Juni bis zum 2. Juli 480 Menschen weggerafft, in der letzten Woche gegen 2000. Die „Münchner Allgemeine Zeitung" weist mit Recht auf die besondere Gefährlichkeit Dscheddahs als Herd der Cholera hin. Hier strömen Jahr für Jahr die „Gläubigen" aus Europa, Afrika und Asien zusammen, um von der Hafenstadt aus den Landweg nach dem Ziele ihrer Sehnsucht einzuschlagen. Mehr denn 20—30,000 Menschen, in früheren Zeiten sogar gegen 50,000, lagern sich hier auf den Straßen im Schatten der Häuser und vor den Thoren der Stadt unter Datteln und Palmen, Männer und Frauen, Greise und Kinder. Die meisten von ihnen sind blutarm, nicht selten des Allernothwendigsten entrathend. Brunnen und Quellen giebt es in Dscheddah nicht; man muß das Wasser in den Cisternen sammeln. Wer jedoch einmal Cisternenwasser getrunken hat, der weiß, daß dasselbe für den menschlichen Körper ein wahres Gift ist und in der Regel allerhand Krankheiten erzeugt. Hunger und Durst, Ermattung und Erschöpfung, Sonnenbrand und verpestete Luft — die Ueberreste der geschlachteten Hammel werden ohne Weiteres auf die Straße hinausgeschleudert — werfen Hunderte und Tausende von Pilgern auf das Krankenlager, von dem die Wenigsten sich wieder erheben, da es fast gänzlich an ärztlichem Beistand fehlt. Allerdings giebt es in Dscheddah Aerzte, aber fast ausschließlich türkische Militärärzte, größtentheils Griechen von Geburt, die von der medizinischen Wissenschaft nicht mehr verstehen, als unsere Lazarethgehilfen.

Kein Wunder daher, wenn in Folge des Zusammenströmens Tausender von Menschen, der großen Hitze, des Mangels an geschickten Aerzten und des Fehlens einer Sanitätspolizei in Dscheddah Jahr für Jahr die Cholera ausbricht und von den Gestaden des Rothen Meeres aus ihren Vernichtungszug durch die Länder der alten Welt antritt. Geschieht denn seitens der türkischen Regierung, wie seitens der europäischen Großmächte gar nichts, um dem Umsichgreifen und der Verschleppung der Cholera vorzubeugen? Alles, was bislang in dieser Beziehung geschah, ist die Einsetzung einer internationalen Sanitätscommission, welche ihren Sitz in Alexandria hat. Allein was sie gethan hat, ist die Anordnung einer Quarantäne in El Tor am Fuße des Sinai und an den Mosesquellen; über weitere Machtmittel verfügt die Commission nicht. Doch was können alle Absperrungen helfen, solange man die zahlreichen Pilgerzüge duldet, welche alljährlich die Cholera von Ort zu Ort, von Land zu Land verschleppen! Es ist wirklich unbegreiflich, daß eine Regierung es ruhig mit ansehen kann, wie in einer einzigen Stadt wöchentlich 1000—2000 Personen von der Seuche hinweggerafft werden, ohne daß sie sich zu energischen Maßregeln aufrafft, welche der entsetzlichen Epidemie vielleicht ein für alle Mal ein Ende bereiten würden. Aber die türkische Regierung ist zu schwach, sie fürchtet Rußland und England mehr, als die Cholera, und läßt Tausende hinsterben, ohne irgend welche Präservativmittel zu ergreifen.

Doch wollte auch die Pforte durch den Erlaß eines Verbots der Wallfahrten nach Mekka dem Umsichgreifen und der Verschleppung der Cholera entgegentreten, so würde sie hierbei auf fast unüberwindliche Hindernisse stoßen. Abgesehen davon, daß gar viele Leute, wie Rheder, Lieferanten, Beamte u. s. w. bei diesen Pilgerzügen interessirt sind, würde ein Verbot oder auch nur eine Einschränkung der Wallfahrten den ganzen Fanatismus der Moslems entfesseln, dessen Folgen unberechenbar wären. Man frage nur die europäischen Consuln in Dscheddah, wer und was hier helfen kann, und sie alle antworten mit einem mitleidigen Achselzucken. Solange der Glaube an Allah und seinen Propheten an den Gestaden des Rothen Meeres die großen Massen beeinflußt, so lange wird auch dort der düsterste religiöse Fanatismus herrschen — so lange ist und bleibt Dscheddah einer der gefährlichsten Seuchenherde. Will man wissen, wie viel Menschenleben die Cholera hier gekostet hat und noch heute kostet, dann mache man einen Gang auf den stillen Friedhof von Dscheddah vor den Thoren der Stadt; die Gräber und die Leichensteine führen hier eine beredtere und ergreifendere Sprache, als Zahlen es vermögen. All die Tausende, die hier fern der Heimath zum letzten Erdenschlaf gebettet wurden, sind ihrem religiösen Wahn zum Opfer gefallen, aber unter diesem religiösen Wahn mußten viele Tausende von Menschen in Afrika, Asien und Europa mitleiden. Soll wirkliche Hilfe, soll Rettung geschafft werden, so wären in erster Linie die heiligen Stätten des Islam, Mekka und Medina, auch den Andersgläubigen zugänglich zu machen, weil dieses das einzige Mittel, die Mohammedaner von ihrem gefährlichen religiösen Fanatismus zu heilen. Sodann müßten die Pilgerzüge nach Mekka entweder gänzlich verboten oder doch wesentlich eingeschränkt werden. Ganz besonders wäre dafür Sorge zu tragen, daß die Beförderung der mohammedanischen Pilger auf dem Seewege unter allen Umständen unterbliebe, da in der Regel bereits auf dem Schiffe in Folge des engen Beisammenseins von Hunderten von Menschen, die durchweg kein Verständniß für Reinlichkeit besitzen, der Keim zu der mörderischen Seuche gelegt wird, die Tausende verschlingt.

## Die öffentlichen Schwimmbäder in Paris.

Wenn man auch in politischer Hinsicht nicht immer mit der Pariser Stadtvertretung einverstanden sein mag, so muß man doch anerkennen, daß sie es nicht an Bemühungen fehlen läßt, für das Wohl der großen Masse zu sorgen. Ein neuer Beweis dafür ist das gewaltige Schwimmbad, das sie, um den Bewohnern der höhergelegenen Stadttheile den Weg nach der Seine zu ersparen, ganz im Norden von Paris, im Arrondissement La Villette, in dem ärmlichen Viertel der Schlachthäuser errichtet hat. Das Schwimmbad der Rue Rouvet wurde im Jahre 1891 auf Anregung des sozialistischen Abgeordneten Paulard gebaut. Seine Benützung ist ganz unentgeltlich. Im ersten Jahre wurde es nur von 41,499 Personen (wovon nur 13,372 Erwachsene) besucht, im folgenden schon von 107,539, worunter 48,954 Kinder und 58,585 Erwachsene. In diesem Jahre ist der Besuch bei Weitem stärker: an einem einzigen Tag, dem 18. Juni, suchten nicht weniger als 4474 Personen in dem Bade Erfrischung. Viele mußten in langer „Queue" erwarten, bis es für sie Platz gab. Dabei ist dies Becken größer als das größte Schwimmbad der Seine, das am Pont au Change gelegene: letzteres ist 61 Meter lang und 12 Meter breit, ersteres mißt 60 auf 20 Meter. Das Wasser fließt aus dem Canal von St. Denis in einem Rohre von 25 Centimetern Durchmesser zu. Jeden Abend wird das Bassin geleert und gereinigt; zu seiner Füllung ist ein Zeitraum von 4 Stunden erforderlich. Die Tiefe beginnt mit 50 Centimetern und geht bis 2,50 Meter. Ein Kabel trennt bei der Tiefe von 1,10 das seichte Bad vom Schwimmraum. Die 102 Ankleidekabinen werden häufig antiseptisch gewaschen, eine höchst zweckmäßige Maßregel, da manche Besucher im Punkte der Reinlichkeit gewiß Vieles zu wünschen ließen. Besonders unsauberen Kunden wird übrigens, bevor man sie in das Schwimmbad zuläßt, in einer eigenen Abtheilung eine Reinigung auferlegt. Die Anstalt ist nicht bedeckt, also nur zur Sommerszeit, d. h. bei 16 Grad Reaumur Wasserwärme geöffnet. Es besteht jedoch die Absicht, auch während der übrigen Jahreszeiten den Unbemittelten warme Bäder gratis zur Verfügung zu stellen, in Verbindung mit den öffentlichen Waschhäusern und mit Fabriken, die warmes Wasser brauchen. Aehnliche Schwimmbäder, wie das der Rue Rouvet, sollen auch noch in anderen Vorstädten eingerichtet werden, zunächst in La Chapelle, am Place Hebert, wo man für diesen Zweck das bisher unbenützt gebliebene Wasser des berühmten Artesischen Brunnens verwenden will.

## Ein Museum der Sozialökonomie.

Die französische Kammer hat, bevor sie auseinanderging, 40,000 Francs für die Errichtung eines Museums der Sozialökonomie im „Conservatoire des Arts et Metiers" votirt. Dieses Museum hat seine Geschichte. Im Jahre 1867 war auf der damaligen Weltausstellung auf die Anregung Le Plays der erste Versuch dieser Art gemacht worden. Es wurde auf dem „Champ de Mars" eine Abtheilung eröffnet unter dem Titel „Preisausschreiben für die Arbeitgeber, welche mit ihren Arbeitern am Besten in Frieden leben und deren materielle und moralische Lage verbessern." Sechshundert bedeutende Fabriken und Handelshäuser nahmen an diesem Wettstreite Theil. Die Prüfung der verschiedenen Dokumente ergab, daß fast alle dieselben Mittel angewandt hatten, um die Lage der Arbeiter zu verbessern. Es existirten also gewisse feste Grundsätze, eine Art „Wissenschaft der Arbeitgeber", die der Ausgangspunkt ganz neuer wirthschaftlicher Studien wurde. Im Jahre 1889 hatten die Herren Robert und Ministerialdirector Cheysson gelegentlich der Weltausstellung auf der „Esplanade des Invalides" eine Abtheilung für Sozialökonomie organisirt, für die sie sich nicht nur die Mitwirkung der großen Fabrikanten und Industriellen, sondern auch der Co-operativ-Genossenschaften, Arbeitersyndikate, Hygiene-Gesellschaften u. s. w. sicherten. Das Resultat übertraf alle Erwartungen. Die Aussteller waren so zahlreich, daß man die Gruppe in sechzehn Sectionen abtheilen mußte, welche 40 Säle füllten. Neben zahlreichen statistischen und graphischen Plänen und Tabellen fand man hier u. A. Modelle von Arbeiterwohnungen in natürlicher Größe, Kinderbewahranstalten und eine große Reihe von Apparaten zur Verhütung von Unfällen in den Fabriken. Nach Schließung der Ausstellung hatte Leon Say zuerst den Gedanken, die interessanten Materialien in einem Museum dauernd aufzubewahren. Die Idee wurde mit Begeisterung aufgenommen und alle Aussteller beschlossen, ihre Gegenstände für den erwähnten Zweck dem Comite des geplanten Museums zu überlassen. Das Museum wurde dann provisorisch in dem „Palais des Arts liberaux" auf dem „Champ de Mars" installirt, aber erst dem früheren Handelsminister Siegfried gelang es, dem Museum im Centrum der Stadt einen dauernden Sitz zu schaffen und die Kammer zur Bewilligung einer Summe von 40,000 Francs für das neue Museum zu bewilligen.

*** Die „Abendpost" legt nicht nur auf den Inhalt, sondern auch auf die äußere Ausstattung des Blattes großen Werth.**

## Humoristisches.

— „Beurtheile einen Mann niemals nach seiner Länge. Guter Wein wird oft in kleinen Gläsern, abgestandenes Bier in „Schoonern" kredenzt.

— Junger Mann: Wie lange hält ein solches Veloziped aus? — Ladenbesitzer: O, da können Sie eine ganze Ewigkeit darauf fahren und dann können Sie es sehr leicht gegen eine Tonne Kohlen, ein Faß Kartoffeln oder ein Kinderwägelchen umtauschen.

— Reisender: Ein Cotolett und eine Tasse Kaffe, Kellner, aber schnell! Mein Zug geht in zwanzig Minuten ab! — Kellner: Zu dienen! Bitte um 75 Cents. — Reisender: Verlangen Sie Vorausbezahlung? — Kellner: Ja; Sie könnten uns davonreisen, ehe das Bestellte noch fertig ist!

— Erster Student der Medizin: Was ist mit Dir los, machst seit einigen Tagen ein so sorgenvolles Gesicht? Zweiter Student: Na, Du weißt ja, ich bin sterblich in das Fräulein Zimperlich verliebt. — Erster Student: So scheint es, und ich habe in letzter Zeit bemerkt, daß sie so träumerisch und ernst, um nicht zu sagen traurig, drein schaut. Zweiter Student: Das ist es eben! Ich kann es nicht herauskriegen, ob sie an der Liebe oder an der Leber leidet.

— „Die faulsten Menschen findet man in Centralamerika," erzählte neulich ein Vielgereister in einer kleinen Gesellschaft: „Die Trägheit der Leute ist ganz unglaublich! Kam ich da eines Tages nach einer Wirthschaft und sah sechs stramme Kerle, sämmtlich Halbblütige, an einem Tische sitzen; vor denselben stand ein Würfelbecher, aber keiner von den Sechs nahm sich die Mühe, zu werfen. Sie warteten gähnend auf das nächste Erdbeben, das den Würfelbecher umwerfen und ihnen die Anstrengung ersparen würde: Und sie brauchten auch nicht lange zu warten, denn in Centralamerika ereignet sich alle drei bis vier Minuten mindestens ein Erdbeben. Was sagen Sie nun zu der raffinirten Trägheit solcher Menschen?"

# Lokalbericht.

## Gefallene Größen.

Die Untersuchung des geschäftlichen Bestandes der bankerotten Bank von Lazarus Silvermann wurde gestern Nachmittag fortgesetzt. Der Buchhalter Adolph Kunz und der Agent L. F. Minzheimer machten einige wichtige Aussagen. Danach würde das der Bank gehörige Grundeigenthum in gewöhnlichen Zeiten einen Werth von $800,000 repräsentiren. Gegenwärtig stellt sich das Verhältniß aber ganz anders, da auf einen Verkauf unter einigermaßen günstigen Preisen nicht zu rechnen ist. Als Hauptgläubiger figurirt an erster Stelle die Firma Lazaro Frires von New York mit einer Schuldforderung von $440,000. Außerhalb des Countys besitzt die fallirte Bank angeblich Grundeigenthum im Werthe von $200,000. An Aktien und Bonds sind $75,000 vorhanden. Dazu kommen Aktien im Betrage von $1,500,000, welche in Bergwerken des Staates Minnesota angelegt sind, aber augenblicklich einen sehr niedrigen Stand haben. Herr Levi Mayer ist der Ansicht, daß mit der Zeit alle Gläubiger befriedigt werden können, vorausgesetzt, daß sie nicht ungeduldig werden und sich einen mehrjährigen Aufschub gefallen lassen.

Seit der Zahlungseinstellung der Herren Fairbank und Cudahy sind jetzt zehn Tage verflossen, und noch immer verlautet nichts von einer Abrechnung oder Aufnahme des Bestandes. Die interessirten Kreise fangen an, sich bitter über eine derartige Verschleppung zu beklagen. Gestern war das Gerücht verbreitet, daß Fairbank seine Gläubiger voll und ganz befriedigen, und daß Cudahy 50 Procent bezahlen würde. Ob diese Nachricht verbürgt ist, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Die beiden gefallenen Größen hüllen sich vorläufig in tiefes Schweigen und sind nur sehr schwer in ihren Wohnungen zu treffen. Einzelne der sogenannten „Sicherheiten", namentlich solche, die in den neuerrichteten Weltausstellungs-Hotels angelegt sind, sollen auf bedenklich schwachen Füßen stehen.

## $1.00 nach Milwaukee und zurück,

nächsten Sonntag, den 13. August, per Dampfer „City of Milwaukee"; fährt ab: 8:30 Uhr Morgens von Rush Str. Brücke, Lake Superior-Dock. Kehrt zurück: 10:50 Uhr Abends nach Van Buren Str. Dock. —sa

## Kurz und Neu.

*John Drießinger leidet offenbar in hohem Grade an Hallucinationen. Er bildet sich nämlich ein, ein fortwährend klingelndes Telephon im Kopfe zu haben. Er wurde in's Countyasyl überführt.

* Feuer in der chemischen Fabrik von Charles Sethmas, in No. 262—264 N. Clark Str., alarmirte gestern Nachmittag unsere Feuerwehr. Durch eine Explosion von Chemikalien war der Brand veranlaßt worden. Es gelang jedoch den Löschmannschaften, in kurzer Zeit die Flammen, welche im zweiten Stockwerke große Ausdehnung genommen hatten, zu ersticken. Der angerichtete Schaden wird auf $500 veranschlagt.

* Richter Scully überwies gestern Mittag den des Diebstahls angeklagten John Taylor unter $1000 Bürgschaft dem Criminalgericht. Er ist beschuldigt, aus Güterwaggons der Pennsylvania Eisenbahngesellschaft Waaren im Werthe von $200 gestohlen zu haben.

*Der Polizist Thomas Prendergast von der Hyde Park-Station wurde gestern von Superintendent Brennan wegen Trunkenheit seines Postens enthoben. Eine weitere Anklage wegen Vergewaltigung eines jungen Mädchens, Namens Lillie Price, konnte nicht bewiesen werden

## Berechtigte Klagen.

Die Bewohner der Michigan Ave., zwischen der 116. und 119. Str., beklagen sich bitter darüber, daß die Straßen-Inspektoren der „Calumet Electric Eisenbahngesellschaft" die Erlaubniß gegeben haben, das Pflaster aufzureißen, wodurch der Verkehr verhindert und die Abzugsröhren beschädigt werden. Die Straße ist erst kürzlich mit Macadam gepflastert worden. Der Company wird der Vorwurf gemacht, daß sie in rücksichtsloser Weise vorgeht, das aufgerissene Straßenpflaster nicht wieder in Stand setzt und die Erdmassen einfach an den Seiten liegen läßt. Eine Beschwerde an den Superintendenten McCarthy ist bisher erfolglos geblieben.

*Als geistesgestört ist die 81 Jahre alte Frau Johanna Sullivan, No. 319 Aberdeen Str. wohnhaft, nach der Irrenanstalt in Jefferson gebracht worden, wo sie ihren kurzen Lebensabend beschließen wird.



## Anzeigen-Annahmestellen.

**Nordseite:**

**Max Schmeling**, Apotheker, 388 Wells Str.
**Eagle Pharmacy**, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
**E. Weber**, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
**R. H. Hanke**, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
**Ferd. Schmeling**, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
**Herm. Schimpfky**, Newsstore. 282 O. North Ave.
**R. Hutter**, Apotheker, Center Ave. und Orchard.
**C. F. Glaß**, Apotheker, 887 Halsted Str., nahe Centre. und Larrabee u. Division Str.
**Fritz Brunhoff**, Apotheker, Ecke North and Hudson Aves.
**F. H. Ahlborn**, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
**Henry Reinhardt**, Apotheker, 91 Wisconsin Str. Ecke Hudson Ave.
**C. F. Baseler**, Apotheker, 557 Sedgwick Str. und 445 North Ave.
**C. B. Olds**, Apotheker, Clark u. Centre Str.
**Chas. F. Pfannstiel**, Apotheker, Bellevue Place und Rush Str.
**Henry Goetz**, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
**Dr. E. F. Richter**, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
**Dr. Kellner**, Apotheker, Larrabee u. Blackhawk Str.
**R. Truppel**, Apotheker, Ecke State und Ohio Str.
**E. Tanke**, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
**F. C. Kurz**, Apotheker, 285 Rush Str.
**C. E. Krzeminski**, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
**Lincoln Pharmacy**, Apotheke, Lincoln und Fullerton Ave.
**G. W. Boatch**, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
**Gust. Wendt**, 69 Eugenie Str.

**Westseite:**

**F. J. Lichtenberger**, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
**L. Woltersdorf**, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
**B. Bavra**, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
**Henry Schröder**, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
**Otto G. Haller**, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
**Otto J. Hartwig**, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
**Wm. Schultze**, Apotheker, 913 W. North Ave.
**Rudolph Stangohr**, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
**J. B. Kerr**, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
**Langes Apotheke**, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
**E. B. Klinkowström**, Apotheker, 477 W. Division
**A. Nafziger**, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
**E. Behrens**, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
**J. J. Schimek**, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Str.
**Max Heidenreich**, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
**Emil Fischel**, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
**R. Jentsch**, Apotheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.
**J. R. Bahlteich**, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
**Eagle Pharmacy**, Milwaukee Ave. u. Noble Str.
**F. J. Berger**, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
**C. J. Kasbaum**, Apotheker, 361 Blue Island Av.
**Otto Coltzau**, Apotheker, 21. und Paulina Str.
**F. Wrede**, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
**C. F. Glöner**, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Av.
**R. Josenhans**, Apotheker, Ashland u. North Ave.
**L. A. Druehl**, 264 S. Halsted Str., Ecke Harrison.
**L. Mühlhan**, Apotheker, North u. Western Aves.
**E. Wiedel**, Apotheker, Chicago Ave. u. Paulina St.
**Indiana Wood & Coal Co.**, 917 Blue Island Ave.
**J. S. Link**, Apotheker, Armitage und Kedzie Ave.
**Holzinger & Co.**, Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
**M. Getz**, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
**R. B. Bachelle**, Apotheker, Taylor Str. u. Marshfield Ave.
**Krembs & Co.**, Apotheker, Halsted und Randolph Str.

**Südseite:**

**Otto Coltzau**, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
**C. Kampman**, Apotheker, Ecke 25. u. Paulina Str.
**J. W. Trimen**, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
**W. K. Forsythe**, Apotheker, 3100 State Str.
**J. R. Forbrich**, Apotheker, 629 31. Str.
**H. K. Hibben**, Apotheker, 420 26. Str.
**Rudolph P. Braun**, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
**H. W. Gifford**, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
**F. Wienecke**, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
**Julius Cunradi**, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
**F. Masquelet**, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
**Louis Jungk**, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
**A. J. Kettering**, Apotheker, 26. und Halsted St.
**C. E. Kreyßler**, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
**A. P. Ritter**, Apotheker, 44. und Halsted Str.
**Binz & Co.**, Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
**Boulevard Pharmacy**, 5400 S. Halsted Str.
**Geo. Lenz & Co.**, Apotheker, 2901 Wallace Str.
**Wallace St. Pharmacy**, 32. und Wallace Str.
**Robert Niesling**, 1136 63. Str.
**Chas. Cunradi**, Apotheker, 3815 Archer Ave.
**C. Grund**, Apotheker, Ecke 35. Str. u. Archer Ave.
**Geo. Barwig**, Apotheker, 37. und Halsted Str.

**Lake View:**

**A. G. Luning**, Apotheker, Halsted und Wellington Str.
**Geo. Huber**, Apotheker, 723 Sheffield Ave.
**H. M. Dodt**, 861 Lincoln Ave.
**Chas. Hirsch**, Apotheker, 303 Belmont Ave.
**Perlau & Brown**, Apotheker, 1152 Lincoln Ave.
**J. Valentin**, 1289 N. Ashland Ave.
**R. L. Brown**, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
**Max Schulz**, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.

# Kleine Anzeigen.

## Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Gehalt oder Commission bezahlt an Agenten, für den Verkauf des Patent Chemical Ink Erasing Pencil, die neueste und nützlichste Erfindung; radirt Dinte vollkommen innerhalb zwei Sekunden; arbeitet wie mit Zauberei. 200 bis 500 Procent Profit. Agenten verdienen $50 die Woche. Wir wünschen ebenfalls einen General-Agenten für einen bestimmten Bezirk, um Unter-Agenten anzustellen. Eine seltene Gelegenheit, Geld zu machen. Schreibt um Bedingung und Probesendung. Monroe Eraser Mfg. Co., X. 17, La Crosse Wis. 18mz1j

Billige Eisenbahn-Tickets für Eisenbahn- und Ernte-Arbeiter an der Zoo-Linie in Minnesota und Dakota sind zu haben in Roß' Labor Agency, 2 S. Market Str., oben. 11ag,1m

Verlangt: Ein guter Huf- und Wagenschmied, der etwas von Holzarbeit versteht. Nachzufragen: Loomis Str., nahe 51. Str. dfrsamo

Verlangt: 20 Canvassers, um unsere Desinfectionsartikel und Schutzmittel gegen Wanzen zu verkaufen. Kein Humbug. Sicher $4 per Tag. Ein Dollar Baargeld nöthig. Columbia Chemical Co., 397 Sedgwick Str. (Nehmt Car Ecke Washington und Clark.) mdfr

Verlangt: Medizin-Peddler; Thee, Cholera-Tropf n. B. Seebach, Peru, Ills. 7ag10t

Verlangt: Leute für den Verkauf des „Lustiger Bote" Kalenders für 1894. H. Krause, 203 Fifth Ave.

Verlangt: Agenten, Männer und Damen, $2.50 bis $5.00 per Tag. Billiger und sehr leicht verkäuflich r Artikel. Kommt gleich zur Arbeit. 99 E. Madison Str., Zimmer 507. Von 1 Uhr Morgens bis 5 Uhr [illegible]



## Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Porter, der auch am Tische aufwarten kann. 124 Fifth Ave., Saloon.

Verlangt: Junger Mann in Grocery-Store. 345 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein guter Wagenmacher. 734 S. Jefferson Str.

Verlangt: Ein guter Junge für das Barbiergeschäft. 64 Wells Str.

## Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

**Läden und Fabriken.**

Verlangt: Deutsches Mädchen, um Store zu tenden. 666 W. North Ave. Bringt Empfehlungen. fsmo

**Hausarbeit.**

Verlangt: Ein Mädchen, das selbständig kochen kann. Guter Lohn und gute Behandlung. Mrs. Mann, 547 N. Clark Str. dfr

Verlangt: Gutes Mädchen, welches etwas von der Haushaltung versteht. Hoher Lohn. Gute Behandlung und gutes Heim wird zugesichert. Keine Kinder. — Nachzufragen in der Columbia Exchange, Nordwest-Ecke Madison und Halsted Str., Basement. dfr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß englisch sprechen. 227 Fremont Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen oder Frau in gesetztem Alter für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Privatfamilie; muß kochen, waschen und bügeln können. 345 Ashland Blvd., Ecke York Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, wo die Frau fehlt. Vorzusprechen nach 7 Uhr, 81 W. Kinzie Str. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 2932 State Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 310 E. 30. Str., zwischen State und Wabash Ave.

Verlangt: Ein gutes Dienstmädchen für Hausarbeit. 17 N. California Ave., nahe Lake Str. fsamo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 580 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Sofort, gute Köchin. Wiener Cafe, 496 N. Clark Str.

Verlangt: Ein starkes deutsches Dienstmädchen mit guten Zeugnissen kann eine dauernde Beschäftigung erhalten. Lohn prompt bezahlt und gute Behandlung. Nachzufragen bis Montag. 700 N. Hoyne Ave. fsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 777 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; muß englisch sprechen. 317 24. Str. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Empfehlungen. 3407 Prairie Ave.

Verlangt: Ein ordentliches, fleißiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Kinder. 3349 Forest Ave., Südseite. frsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 293 W. 12. Str., Privat-Restaurant.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen bei gutem Lohn. 294 Bissell Str., 2. Flur.

Verlangt: Ein junges Mädchen als zweite Hand; muß auch auf ein kleines Kind aufpassen. 471 5. Ave. fsa

Verlangt: Tüchtiges junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 1248 George Str.

## Stellungen suchen: Männer.

## Aerztliches.

## Pianos, musikalische Instrumente.

## Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine junge Frau sucht Stelle bei einem Wittwer mit Kindern, oder bei alleinstehender Dame. 578 Larrabee Str.

Gesucht: Tüchtige Mädchen für Haus und Küche, sowie gebildetes Mädchen als Haushälterin, empfehlen sich. 375 Clybourn Ave.

Gesucht: Wäsche ins Haus. 99 Mohawk Str., hinten, oben.

Gesucht: Junges deutsches Mädchen sucht Stellung als Stütze der Hausfrau, und gleichzeitig den Kindern Klavier- und deutschen Unterricht zu ertheilen. Beste Referenzen. Nachzufragen: 453 Dearborn Ave.

Gesucht: Ein tüchtiges Mädchen sucht Stelle für zweite Arbeit. B. Ch., 13 Wendell Str., hinten.

Gesucht: Eine tüchtige Waschfrau sucht Waschplätze. 66 Sheffield Ave. f.sa

Gesucht: Ein Mädchen, 14 Jahre, sucht Stelle bei Kindern. 1286 N. Paulina Str., Lake View. sj

Gesucht: Aeltere Dame sucht Stelle als Haushälterin; Stelle bei einem Wittwer vorgezogen. 384 W. Harrison Str.

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Beschäftigung; würde waschen und jede Hausarbeit verrichten. 213 N. Green Str., 2. Flur.

Gesucht: Frau sucht Wäsche und Bügeln in oder außer dem Hause. Ecke Coblenz und Robey Str.

Gesucht: Eine tüchtige Kleidermacherin wünscht noch einige Kunden in oder außer dem Hause. 554 Wieland Str.

Gesucht: Eine Frau sucht Stelle als Haushälterin oder Lunchköchin. 140 W. Huron Str., eine Treppe.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 796 Milwaukee Ave., bei Heinke.

Gesucht: Eine alleinstehende Wittwe in mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin bei älterm Wittwer; würde auch als Lunchköchin gehen. 92 Larrabee Str.

Gesucht: Eine junge Wittwe mit einem Kinde sucht Platz als Haushälterin. 1708 Milwaukee Ave. dfr

Gesucht: Deutsche Frau wünscht alle Art Wäsche ins Haus. Waschen, Bügeln. Pechmann, 30 E. Chicago Ave. 7ag1w

Gesucht: Herrschaften bekommen Dienstmädchen unentgeltlich bei Miedlinck, Stellenvermittlungs-Bureau, 587 Larrabee Str., nahe Centre. 5ag1w

## Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Saloon, guter Geschäftsplatz, unter dem Kostenpreis. $120. 1285 Milwaukee Ave. fsa

Zu verkaufen: Ein gutgehender Grocery-Store. Nachzufragen 95 Mohawk Str., hinten. ff

[illegible] Bäckerei mit feiner Kundschaft, zwei Wagen und Pferden. 3151 State Str.

Zu verkaufen: Eck-Saloon, an Chicago Ave., nahe Milwaukee Ave., mit Licens, billig. Adresse: A. 42, Abendpost.

$1300 kaufen einen fein eingerichteten Saloon an der N. Clark Str. Guter Vorrath; Cash-Register. Ein anständiges Plätzchen. Muß krankheitshalber verreisen. Dieses Geschäft hat einen vollen Werth von $2500. Adresse: A. 49, Abendpost. fsa

Zu verkaufen: Wholesale- und Retail-Zeitungs-Route. 4823 S. Ashland Ave.

Zu verkaufen: 12-Kannen-Milchroute an Nordseite. Zu erfragen 199 Lewis Str., Ecke Belden. fsa

Zu verkaufen: Ein ausgezeichneter Grocery-Store mit Pferd und Wagen, an der Nordseite, wegen Abreise sehr billig. Zu erfragen 30 Menominee Str.

Zu verkaufen: Ausgezeichneter Eck-Saloon, wegen Todesfalls. Northwestern Eisenbahngeleise. 783 Clybourn Ave. dfrsa

Zu verkaufen: Ein Milch-Geschäft, billig, wegen Verlassens der Stadt. 1234 Congreß Str. —mo

Zu verkaufen: Bäckerei mit Eiscream-Parlor und Eiscram-Fabrikation. Gute Lage. 295 Lincoln Ave. dfrsa

Zu verkaufen: Saloon mit möblirten Zimmern. 533 S. Clark Str. dofrsa

Zu verkaufen: Bäckerei, gutgehendes Geschäft, billig. 73 35. Str., nahe Cottage Grove Ave. dfrsa

Zu verkaufen: Butcher-Shop, billig. Gute Localität; billige Miethe; Wohnung und Stall dabei. Nachzufragen 273 W. Chicago Ave. dff

Zu verkaufen: Eck-Saloon mit Logenhalle. 288 13. Str., Ecke Paulina Str. 8ag,1w

Zu verkaufen: Saloon. 358 Sedgwick Str. — Krankheitshalber. 1ag1mt

Wir kaufen, verkaufen und vertauschen Grundeigenthum, Hotels, Saloons, Groceries, Restaurants u.s.w. leihen Geld (Building Loans) zu 5 Procent. Lebens- und Feuer-Versicherung. The German-American Investment Co., Zimmer 1, Uhlichs Block, 19 N. Clark Str. Sonntag Vormittags offen.

## Zu vermiethen und Board.

## Zu miethen und Board gesucht.

## Persönliches.

## Unterricht.

## Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen bei S. Mayer, 220 E. North Ave.: 3stöck. Stein- und 2stöck. Holzhaus, Larrabee Str., Miethe $1176 jährlich. $[illegible]
Ashland Ave., 2stöckiges Holzhaus, Miethe $288 jährlich. [illegible]
Clybourn, nahe North Ave., Miethe $400 jäh. [illegible]
Burling, 2stöck. Holzhaus, 14 Zimmer. . . . 4000
Cottage und Baustelle 25 bei 125. . . . . 1400
Eck-Baustelle, Geschäftsplatz. . . . . . 1200
und vieles andere billige Grundeigenthum an der Nord- und Nordwestseite; auch Baustellen nahe Humboldt Park und Edgewater, $500 und aufwärts; nur $50 baar, Rest $10 per Monat. Sprecht vor für weitere Auskunft. 11jlw

Leset dieses!
Es wird sich Euch bezahlen!
Um nicht meinen ganzen Antheil in zehn neuen, modernen Häuser an Wolfram Str. und George Str., zwischen Southport und Perry, zu verlieren, bin ich gezwungen, dieselben zu $2500 ($400 bis $800 baar) zu verschleudern; Rest in acht Jahren zahlbar. Brauche Geld und muß verkaufen. Sie sind $3000 werth. Kommt am Sonntag und seht sie Euch an. Es ist eine sichere Geldanlage. Keine Gelegenheit wie diese wurde je geboten. Nehmt Lincoln Ave.-Car am Sonntag. Eigenthümer wird den ganzen Tag am Platze sein. Verfehlt nicht diese Gelegenheit.
Louis Henry, 401 Tacoma Bldg., Nordost-Ecke La Salle und Madison Str. frsa

Zu verkaufen: Lotten bei Irving Park, für $275, an kleinen Abzahlungen. A. Madsen, 1242 Milwaukee Ave. frsa

Zu verkaufen: Für Baar und leichte Abzahlungen, schöne Frucht- und Obst-Farm, Wisconsin. Näheres beim Eigenthümer, 756 Hinman Str., Cttg. frsa

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Ein ganz feines Haus in guter Nachbarschaft ist sofort ganz billig zu verkaufen oder zu vertauschen. 366 Herndon Str. —fr

Zu verkaufen: Zwei Lotten, 50 bei 175, in Avondale, billig, für Baar oder an monatliche Abzahlungen. Vorzusprechen 574 N. Lincoln Str. 5ag1w

Zu verkaufen: Die besten und billigsten Lotten, die jemals offerirt wurden fürs Geld. Title garantirt. Kauft nicht, bevor Ihr in Zimmer 41, Nr. 230 La Salle Str., vorgesprochen habt. 28jl,bw

## Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Specialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
L. B. French,
bw 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.

Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.

Fidelity Mortgage Loan Co.
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Str., Englewood. 14apll

West Chicago Loan Company. — Warum nach der Südseite gehen, wenn Sie Geld in Zimmer 5, Haymarket Theater-Gebäude, 161 West Madison Str., ebenso billig und auf gleich leichte Bedingungen erhalten können? Die West Chicago Loan Company borgt Ihnen irgend eine Summe, die Sie wünschen, groß oder klein, auf Haushaltungs-Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Carriages, Lagerhausscheine, Waaren, oder irgend eine andere Sicherheit. West Chicago Loan Company, Haymarket Theater-Gebäude, Zimmer 5, W. Madison Str., nahe Halsted. 24jpll

Ehrliche Deutsche können Geld auf ihre Möbel leihen, ohne daß dieselben entfernt werden. Zahlt nach Euren Verhältnissen zurück. Ich leihe mein eigenes Geld und mache bei geringen Anzeigen die meisten Darleihen. Das zeigt, wie nett ich meine Kunden behandle. S. Richardson, 134 E. Madison Str., Zimmer 3 und 4. Schneidet dies aus. 5nolf

Zu leihen gesucht: $500—$800 auf erste Hypothek. A. B. 175, Abendpost. dofr

Zu leihen gesucht: 3200 Dollars auf erste Hypothek auf Grundeigenthum, werth 8000 Dollars. H. K. 78, Abendpost. —di

Zu verleihen: $300 und aufwärts auf verbessertes Grundeigenthum, zu mäßigen Zinsen. P. 32, Abendpost. dfrsa

Gelder zur ersten Stelle und guter Sicherheit werden verlangt. 481 S. Wood Str. H. Olszewski.

## Möbel, Hausgeräthe etc.

## Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.

## Kauf- und Verkaufs-Angebote.

## Geschäftstheilhaber.

## Verkaufsstellen der Abendpost.

**Nordseite.**

L. Boß, 76 Clybourn Ave.
G. C. Putmann, 249 Clybourn Ave.
John Dobler, 403 Clybourn Ave.
Sanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
H. Miller, 421 N. Clark Str.
Frau Twory, 489 Clark Str.
H. Becher, 590 1/2 Clark Str.
J. P. Land, 637 Clark Str.
Frau Eckhard, 249 Centre Str.
Frau Albers, 256 O. Division Str.
P. Balz, 407 O. Division Str.
A. W. Friedlender, 282 Division Str.
C. Anderson, 317 E. Division Str.
E. S. Nelson, 334 E. Division Str.
A. Clark, 345 E. Division Str.
C. M. White, 407 1/2 E. Division Str.
Frau Morton, 113 Illinois Str.
Newsstore, 149 Illinois Str.
Herr Hoffmann, 264 Larrabee Str.
J. Verbaag, 401 Larrabee Str.
H. Schmidt, 577 Larrabee Str.
C. Weber, 195 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
G. Schröder, 316 N. Market Str.
H. Schimpfli, 282 E. North Ave.
Frau Petrie, 360 E. North Ave.
A. Beck, 389 E. North Ave.
Frau K. Kreuzer, 282 Sedgwick Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. Schacht, 361 Sedgwick Str.
Frau B. Wißmann, 362 Sedgwick Str.
W. F. Meißler, 587 Sedgwick Str.
H. Miller, 29 Willow Str.
Newsstore, 99 Wells Str.
Frau Kenney, 158 Wells Str.
J. Stapleton, 190 Wells Str.
Frau Janson, 276 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Frau Wyant, 383 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
Frau M. P. Schmitt, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.

**Nordwestseite.**

F. Schmidt, 499 Ashland Ave.
F. Decke, 412 Ashland Ave.
B. Pederson, 402 Ashland Ave.
H. Brash, 391 Ashland Ave.
Mrs. L. Carlson, 231 Ashland Ave.
Chas. Stein, 418 Chicago Ave.
L. Carlstedt, 382 Chicago Ave.
A. Treffelt, 376 Chicago Ave.
Jakob Watson, 518 Division Str.
F. C. Hedegard, 278 Division Str.
Joseph Müller, 722 Division Str.
Ph. Donoghue, 220 Indiana Str.
W. P. Nelson, 335 Indiana Str.
F. C. Brower, 455 Indiana Str.
C. Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Collin, 300 Milwaukee Ave.
M. K. Aderman, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus u. Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Mrs. Lion, 499 Milwaukee Ave.
Mrs. Peterson, 824 Milwaukee Ave.
H. Kemper, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strucker, 1050 Milwaukee Ave.
F. C. Müller, 1184 Milwaukee Ave.
H. Jakobs, 1563 Milwaukee Ave.
W. Oehlert, 731 North Ave.
W. Can, 329 Noble Str.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
Jacob Schöpf, 026 Paulina Str.

**Südseite.**

J. Von Derklee, 91 Adams Str.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Doyle, 3705 Cottage Grove Ave.
C. Krawß, 110 Harrison Str.
J. Kollen, 2517 S. Halsted Str.
W. M. Meißner, 3113 S. Halsted Str.
H. Simpson, 3150 S. Halsted Str.
W. Oem, 3423 S. Halsted Str.
H. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Newsstore, 3645 S. Halsted Str.
A. A. Enders, 2525 S. Canal Str.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Franken, 1714 S. State Str.
A. Calhin, 1730 S. State Str.
Frau Hennessy, 1816 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
W. Scholz, 2442 S. State Str.
A. Eilender, 3456 S. State Str.
J. Snyder, 3902 S. State Str.
G. Roh, 2628 Southpark Ave.
W. King, 116 S. 18. Str.
F. Wienold, 2254 Wentworth Ave.
J. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
G. Hunershagen, 4704 Wentworth Ave.

**Südwestseite.**

A. F. Fuller, 39 Blue Island Ave.
J. Duncan, 76 Blue Island Ave.
Aug. Futhmann, 117 Blue Island Ave.
M. Detter, 198 Blue Island Ave.
G. Kurz, 210 Blue Island Ave.
Ch. Stark, 306 Blue Island Ave.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Mrs. J. Ebert, 162 Canalport Ave.
Mrs. J. Ebert, 162 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Mrs. Lyons, 55 Canalport Ave.
Ed. Baffeler, 39 Canalport Ave.
Mrs. M. Vernum, 165 W. Harrison Str.
C. Schroth, 444 W. Harrison Str.
Thompson, 845 Hinman Str.
C. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
A. Jaffe, 336 S. Halsted Str.
Mrs. Grey, 354 S. Halsted Str.
Sladen und Eckstein, 436 S. Halsted Str.
C. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
Aug. Bickels, 664 S. Halsted Str.
H. Pechler, 776 S. Halsted Str.
Mrs. Bruhn, 851 S. Halsted Str.
C. Terry, 193 W. Lake Str.
Schmeißer, 383 W. Lake Str.
W. Banks, 612 W. Lake Str.
Zenion, 676 W. Lake Str.
W. Peterson, 758 W. Lake Str.
A. A. Ballin, 33 W. Randolph Str.
C. Wagner, 117 W. Madison Str.
A. Damm, 210 W. Madison Str.
Hoth, 316 W. Madison Str.
Mrs. Greenburg, 12 S. Paulina Str.
J. Smith, 10 S. Paulina Str.
A. Reinhold, 194 W. 18. Str.
Ch. Hilgendorf, 184 W. 18. Str.
J. Laskin, 151 W. 18. Str.
C. Enghauge, 213 W. Van Buren Str.
Newsstore, 331 W. Van Buren Str.
Stoffregen, 372 W. 12. Str.
Mrs. Solomon, 205 W. Polk Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
Theo. Guthzen, 301 W. 12. Str.
A. Brenner, 508 W. 12. Str.
Neutel, 630 W. 12. Str.

**Lake View.**

Aug. Ihle, 845 Belmont Ave.
H. Thurm, 442 Lincoln Ave.
Frau C. A. Dob, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
H. Bermann, 688 Southport Ave.
W. J. Wehnhoff, 724 Lincoln Ave.
H. Ludwig, 759 Lincoln Ave.
A. Umbrich, 789 Lincoln Ave.
C. Renbaus, 861 Lincoln Ave.
P. Lindtraut, 921 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1009 Lincoln Ave.
L. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.

**Vorstädte.**

Arlington Heights: Louis Jahnke.
Auburn Park: Guido Schmidt.
Austin: Emil Frase.
Avondale: George Hodel.
Blue Island: Wm. Eidam.
Calvary: Paul Kraak.
Central Park: J. J. Horder.
Colehour: F. A. Müller.
Dauphin Park: G. F. Butenbaugh.
Desplaines: Peter Denner.
Elmhurst: Wm. Meyer.
Englewood Heights: Th. Heschler.
Evanston: John Witt.
Fullersburgh: Joachim Bollnow.
Grand Crossing: P. Dreiß.
Hammond, Ind.: D. Eicher.
Hanover: C. Fegmeyer.
Harvey: R. Moison.
Hermosa: R. Killing.
Irving Park: W. Busse.
Jefferson: Wm. Bernhard.
Kensington: Fritz Hegel.
La Grange: Lyman Prescott.
Lombard: J. W. Weibler.
Maywood: W. C. Colcott.
Napierville: W. Blake.
Oak Park: Wm. Weese.
Oak Lawn: M. Rabner.
Palatine: Beutler Bros.
Park Manor: F. B. Secord.
Park Side: Chas. Gab.
Park Ridge: Henry Beusen.
Pullman: Paul A. Hermis.
Ravenswood: J. P. Struhsacker.
Rogers Park: C. W. Clark.
Riverdale: F. Ebert.
Rose Hill: W. H. Terwilliger.
South Evanston: John Bruder.
South Chicago: Frank Milbrath.
South Englewood: H. O. McClure.
Summerdale: Fred James.
Thornton: Henry Niemann.
Turner: F. C. Kellnor.
Waukegan: Carl Lutter.
Winfield: Schemann u. Con.
Washington Heights: C. Bähme.
Woodlawn: H. Geserich.
Wheaton: M. C. Jones.

„Abendpost“, tägliche Auflage 39,900.

## Das Muttermal.

**Volksroman von Xaver Riedl.**

(Fortsetzung.)

„Der General,“ fuhr Trent fort, „ist sehr gealtert seit dem Tode seiner Söhne. Er hat seine irdischen Angelegenheiten bereits geordnet und einen Erben für seine großen Besitzungen bestimmt — einen Groß-Neffen, in dessen Adern das ächte Blut etwas dünn zu fließen beginnt.“

Sie rückte ungeduldig auf ihrem Stuhle. „Und was soll mir das Alles?“ fragte sie.

„Ich meinte, es bedeute für Sie sehr viel,“ wagte Trent zu erwidern, „denn Ernst Weißenthurn hinterließ nach seinem Tode eine Tochter; und Blut, wenn auch gemischtes Blut, sollte dicker sein als Wasser.“

Ihre schwarzen Wimpern hoben sich von den todtenblassen Wangen. Die Augen der Jüdin warfen Flammenblitze auf ihn. „Wie wissen Sie, daß Ernst eine Tochter hinterließ?“

„Weil ich noch einen Brief in meinen Händen habe, den er auf seinem Todtenbette an den General schrieb, und in welchem er von ihrer Geburt erzählt, die vor achtzehn Jahren erfolgte.“

Rebecca Hardin machte eine andere, unruhige Bewegung, aber ihre Herrin saß still und regungslos.

„Der General,“ sagte Trent, „hat den Brief niemals gelesen; er befahl mir, ihn uneröffnet zu verbrennen — denn er war zu jener Zeit sehr zornig auf seinen Sohn. Ich that es nicht — ich habe ihn noch.“

Ihre blutlosen Hände bewegten sich krampfhaft auf ihrem Schooße.

„Und da ich weiß,“ fuhr Trent fort, mit seinem Hute spielend, „daß ein Enkelkind des Generals lebt —“

„Wie wissen Sie, daß sie lebt?“ fragte die Jüdin lebhaft.

„Nehmen wir an, es sei so,“ corrigirte er sich. „Ich sollte meinen, eine Enkeltochter sollte, wie auch die Umstände ihrer Geburt gewesen sein mögen, in der Erbschaft doch einem Groß-Neffen vorangehen.“

Sie antwortete nicht.

„Madame,“ sagte Trent freimüthig, „ich kam, mich mit ihnen über diesen Punkt zu berathen — ich bitte um die Erlaubniß, Ernst v. Weißenthurns Tochter, die rechtmäßige Erbin, sehen zu dürfen.“

Sie erhob ihre geballten Hände.

„Sie haben die Stirne, mir das zu sagen! “rief sie, „Heuchler! Bin ich noch nicht genug gedemüthigt worden? Wurde mein Herz nicht genug gemartert und zerrissen? Sendet er Sie nun, mich auch noch zu verspotten! Ernsts Tochter — ja, wo ist sie? Was hat er mit ihr gethan, der Dieb? Denn er ist es, der sie mir entrissen. O Rebecca, Rebecca! Halte meinen Kopf!“ Sie sank in die Arme ihrer häßlichen Pflegerin.

„Ja, ja! Hüten Sie sich!“ flüsterte die Letztere; „dieser Mann ist ein Fuchs und ein Feind!“

Die Kranke faßte sich wieder. „Was kümmert Sie die Erbschaft?“ fragte sie. „Was haben Sie damit zu thun?“

„Ich bin des Generals Advokat,“ sagte Trent, „und die Geschäfte meines Clienten müssen auch die meinen sein. Ihre Tochter, höre ich, theilt Ihre Einsamkeit — ich bitte, meine verehrte Frau, lassen Sie mich sie sehen, nur für einen Moment.“

Sie warf ihm einen vernichtenden Blick zu. „Was die Erbschaft betrifft,“ rief sie, „so würde ich lieber mein Kind auf der Straße verhungern sehen, als daß es einen Theil erbte von dem verfluchten Gelde! Was mein Kind betrifft, — wenn Sie es sehen wollen, so gehen Sie zu ihrem Herrn, gehen Sie zu dem Manne, der mein Herz gebrochen hat und fragen Sie ihn, wie ich Sie jetzt frage, Aug' in Auge, „wo ist es?“ Ich habe Reichthümer genug für meine Tochter, wenn sie in meine Arme zurückkehrt, größere Reichthümer, als sie die Weißenthurns besitzen;“ fuhr sie leidenschaftlich fort. „Ich habe ihr auch das Erbe meines unsterblichen Hasses gegen diese Verfluchten vermacht! Und eines Tages wird sie kommen — o, großer Gott! Ja! Diese Ueberzeugung habe ich; und sie allein gibt mir die Kraft, dieses elende Leben zu ertragen. Ich werde meine Tochter sehen, ehe ich sterbe.“ Ihr Antlitz war verklärt, als sehe sie eine Vision.

Trent trocknete sich die Stirn. „Madame,“ sagte er, „da Sie Ihre Maske so abwerfen, so darf ich wohl dasselbe thun. Ich muß Sie vor allen Dingen von einem Wahne heilen, in dem Sie so lange gelebt und noch leben: General von Weißenthurn hat niemals Ihr Kind geraubt.“

Sie fuhr zusammen, begegnete seinem kalten, aber Vertrauen erweckenden Blick und begann zu zittern. „E hätte — niemals — mein Kind — geraubt?“

„Wie ich Ihnen sage, Madame. Sie täuschten sich, wenn Sie annahmen, er verberge es um Ernst's willen, oder aus Rache gegen sie. Im Gegentheil! Er haßte Sie derart, daß er das Kind verstoßen haben würde und wäre es zehnmal das seines Sohnes gewesen. Ihre Tochter wurde vor achtzehn Jahren an der Meeres-Küste bei dem Teufelsfelsen durch Frau Christoph ausgesetzt, damit es den Tod in den Wellen finden solle.“

Sie sprang empor. „Ertrunken! O, mein Gott!“ schrie sie, erhob ihre Arme und fiel starr und steif zu Rebeccas Füßen.

Trent hob sie auf. „Zum Henker! Sie ist ohnmächtig! Die Weiber versuchen diesen Kniff immer, wenn sie an sonst nichts denken können! Warum konnte sie mich nicht zu Ende reden lassen?“

„Gehen Sie!“ rief Rebecca leidenschaftlich, indem Sie ihre Herrin aus seinen Armen riß und nach der Thüre wies; „Sie haben sie getödtet!“

„Keineswegs,“ sagte Trent; „sie wird sich bald wieder erholt haben. Sagen Sie ihr, wenn sie zu sich kommt, daß das Kind nicht ertrank, wie es Frau Christoph gewollt, sondern daß es gerettet ward und lebt und blüht bis an den heutigen Tag.“

„Ah!“ schrie Rebecca, ließ ihre Herrin auf den Sessel sinken und eilte ihm nach; „was haben Sie gesagt?“

„Ich sage, Ernsts illegitime Tochter lebt,“ wiederholte Trent; „und sie ist dem General so unbekannt, wie ihrer Mutter. Aber warum Worte verlieren an ein paar wahnsinnige Frauen? Wo ist das junge Mädchen, das sie ihre Tochter nennt — das Kind, das aus dem weißen Häuschen vor siebzehn Jahren gestohlen wurde?“

Rebecca taumelte zurück. Ihr Gesicht ward erdfahl.

„Sie lügen!“ murmelte sie. „Spion! Heuchler! Wie können Sie sich erdreisten, meine Herrin, das arme, harmlose Geschöpf, eines solchen Verbrechens zu beschuldigen!“

„Harmlos mag sie jetzt sein,“ sagte Trent, „aber ich weiß auch, daß sie in früherer Zeit viel Unheil anrichtete. Aber was kümmert's mich? Wo ist die junge Dame, frage ich?“

„Es ist Niemand hier!“ kreischte Rebecca. „Ich verstehe Sie nicht. Ich weiß nicht, was Sie wollen. Gehen Sie!“ Sie lief zurück und hob ihre Herrin mit ihren starken Armen empor.

„Gehen Sie!“ wiederholte sie, „und sagen Sie dem General, daß sie ihm flucht! — Sie wird niemals glauben, daß ihr Kind in anderen, als in seinen Händen ist — oder daß an dessen Verlust kein Anderer schuldig ist, als er!“

„In diesem Falle will ich meine Zeit hier nicht nutzlos vergeuden,“ sagte Trent. „Adieu, für jetzt — ich werde Ihre Herrin wieder sehen;“ und einen langen Blick auf die bewußtlose Frau zurückwerfend, schritt er langsam aus dem Zimmer.

„Halt!“ rief ihm Rebecca nach, „ich will Ihnen den Weg hinaus zeigen.“

Aber Trent mochte Grund haben, diese Aufmerksamkeit nicht zu wünschen. Er fand mit nicht irrendem Instinkt den Weg, den er gekommen, eilte die Stiege hinab, schoß rasch durch die dunkle Halle, öffnete eine Thüre und befand sich wieder in dem Garten. Rebecca irgendwo zurücklassend, verschwand er in den schattigen Laubgängen und wendete seine Schritte gegen den Theil der Mauer, über welchen er hereingekommen war. Der Mond erhob sich eben über die Baumspitzen und goß eine Fluth von Licht über den engen Weg aus, der sich durch das Dickicht wand. Doppelt hell schien dieses Licht, als er den Fleck erreichte, wo er auf dem umgefallenen Baume den Handschuh gefunden hatte. Dort sah er Jemand allein sitzen. Es war ein junges Mädchen. Der Mond ergoß einen Silberregen auf sie.

Sibyl, so gedankenvoll und schön, wie Niobe, war es. Sie trug ein weißes Kleid und dieses, wie ihr Angesicht, hob sich deutlich von dem dunklen Hintergrund ab. Mit freudiger Ueberraschung hemmte Trent seinen Schritt und blickte auf diese Erscheinung.

Das junge Mädchen erwachte aus ihrem träumerischen Nachdenken. Sie erhob sich und ein freudiger Ausdruck zeigte sich in ihren schönen Zügen.

„Hermann!“ rief sie und der Name kam voll Zärtlichkeit und Sehnsucht von ihren Lippen.

„Ah!“ sagte Trent, indem er sich näherte. „Ich bin nicht Hermann. Der Glückliche, wer er auch sein mag! Pardon — Sie sind Fräulein Arnstein, wenn ich nicht irre.“

Sie zog sich bei dem Anblicke des Fremden verwirrt zurück.

„Ja,“ stammelte sie, „ich bin Sibyl Arnstein.“

„Und Walters verlorener Liebling, bei allen Göttern!“ dachte Trent, und dann vortretend, als vermöge er sich nicht länger zu halten, rief er rasch: „Herzchen!“

Sie zuckte zusammen — sie wechselte rasch die Farbe. Eine schwache Erinnerung schien in ihr zu erwachen. Sie neigte ihr Haupt. „Wie nennen Sie mich?“ fragte sie lebhaft.

„Herzchen!“ sagte er wieder; aber in seine Stimme mischte sich jetzt eine andere, welche zwischen den Bäumen hinter ihnen verwirrt und ängstlich hervortönte: „Sibyl! Sibyl! Sind Sie da?“

„Mit Widerstreben verlasse ich Sie heute, Fräulein Herzchen,“ sagte Trent, machte ihr eine Verbeugung, kletterte dann über die Gartenmauer und verschwand.

Im nächsten Momente kam Rebecca zu ihr gerannt. „Haben Sie ihn gesehen?“ rief sie, den Arm des jungen Mädchens ergreifend, — „haben Sie den Mann gesehen?“

Sibyl blickte um sich. „Gewiß — er ging eben da über die Mauer.“

„Was sagte er zu Ihnen?“ forschte Rebecca.

Sibyl sah ihr gerade in ihr hartes, hageres Gesicht. „O,“ antwortete sie, „er nannte mich mit einem Namen — den ich einst oft gehört — er war „Herzchen.“

Unterdessen ging Trent gedankenvoll das Seeufer entlang. „So habe ich sie denn doch gesehen,“ sagte er; „und ein verteufelt schönes Geschöpf ist sie! Bei meiner Seele, sie erwartete ihren Geliebten! Und nun zu der andern — zu der niedrig geborenen Schönheit, mit dem jüdischen Blute, das sie für zu gut hält, um es mit dem des armen Teufels Georg Trent zu mischen — nun zu der künftigen Herrin von Weißenthurn — nun zu Paulette!“ Das Licht des Mondes verlieh seinen Zügen etwas Geisterhaftes, Dämonisches, als er diese Worte hervorstieß.

(Fortsetzung folgt.)

Nervöse Kopfschmerzen werden sofort kurirt durch „Bromo-Seltzer“.



## Die Sau bei der Reichstagswahl.

Der Berliner Correspondent der „N. F. Pr.“ schreibt: Daß man beim Pferdekauf, Prüfungen und anderen schicksalsschweren Geschäften „Schwein“ haben muß, ist männiglich bekannt. Daß es aber auch bei dem schwer berechenbaren Volksgerichte, das man Wahlen nennt, vonnöthen oder mindestens sehr nützlich ist, lehrt folgende Geschichte von der im hessischen Wahlkreise Alsfeld-Lauterbach stattgehabten Ersatzwahl für einen doppelt gewählten Antisemiten. In der Ersatzwahl ist es gelungen, den nationalliberalen Candidaten Professor Backhaus mit dem antisemitischen Candidaten, obwohl dieser die meisten Stimmen erhielt, in die Stichwahl zu bringen. Wie es so gekommen, lehrt die nachfolgende köstliche Geschichte, die mir von einem Augenzeugen, einem wackeren Schriftgelehrten, der sich im Interesse der nationalliberalen Partei an der Wahlagitation in dem Kreise betheiligte, in heiterster Laune erzählt worden. Sollte da in der großen Wirthsstube eines hessischen Dorfes eben eine Wahlversammlung beginnen; der Candidat Professor Backhaus hatte gerade das Wort genommen zu einer schneidigen Rede gegen die antisemitische Agitation, und die Bauern horchten hoch auf. Aber kaum hatte er die ersten Worte gesprochen, da entsteht eine große Unruhe; die stattliche Wirthin stürzt aufgeregt herein und schreit: Ihr Mann soll kommen, der Knecht soll auch kommen, die beste Sau liegt im Sterben, sie kann nicht ferkeln! Johann muß gleich anspannen und zum Thierarzt fahren! Wer die Wichtigkeit derartiger Familiensorgen auf dem Lande kennt, begreift, daß unter diesen Umständen von Interesse für die Wahl keine Rede sein konnte. Aber die Wirthin hatte ihre erregte Ansprache kaum geendet, als der Redner, Professor Dr. Backhaus, mit gelassener Miene erklärte: es sei nicht nöthig, zum Thierarzte zu fahren. Er verstehe auch etwas von dem Geschäft und wolle der Sau sofort, wenn die Versammlung auf kurze Zeit unterbrochen werde, die nöthige Hilfe leisten. Die Versammlung hatte gar nicht Zeit, sich von ihrem Staunen zu erholen, daß ein Professor so etwas könnte, und da ging er schon mit aufgestülpten Hemdärmeln hinter der Wirthin, die mit der Laterne voranleuchtete, in den geräumigen Schweinestall. Wer konnte, ging mit hinein, die Anderen warteten voller Spannung draußen. Der Professor machte sich schleunigst an die Befreiung der in Wehen liegenden Sau, und nach wenigen geburtshülflichen Handgriffen kam das erste Junge zu Tage. Hoch Professor Backhaus! Hoch die nationalliberale Partei! tönte es als Antwort darauf durch den Stall und pflanzte sich draußen auf dem Hofe fort. Der Nothhelfer hielt sich inzwischen tüchtig zur Sache und allmälig kamen sechzehn Ferkel zu Tage. Nun war der Freude kein Ende; die Versammlung wurde in der heitersten Stimmung zu Ende geführt. Die Hülfe aber, welche der Candidat, der Professor an der landwirthschaftlichen Lehranstalt ist, der besten Sau in ihrem schweren Stündlein geleistet, brachte der nationalliberalen Partei in jenem Bezirke dreihundert Stimmen ein, sie brachte die Partei in die Stichwahl und dürfte ihr dadurch auch zum Siege verhelfen. Während es nun nach der jüngsten Abstimmung im Reichstage hieß „Vicit Caprivi capri vi“ (es siegte Caprivi durch die Kraft des Böckel), wird man dann, wenn bei der Stichwahl die Dankbarkeit der hessischen Bauern noch vorhält, sagen können, daß eine Sau einen Antisemiten aus dem Reichstage vertrieben hat. (Die schöne Hoffnung wurde mittlerweile durch die Thatsachen zunichte gemacht. Die Freisinnigen, in deren Händen die Entscheidung lag, zogen es vor, für den Antisemiten zu stimmen.)

— „Gegen Bezahlung der Insertionskosten sind wir allerdings bereit, Ihre Todesanzeige und das Item mit der Geschichte Ihres Todes in das Blatt einzurücken,“ sagte der Lokalredakteur, „allein ich kann den Zweck davon nicht einsehen.“ — Mann aus Chicago: „Den Zweck? Nun, meine Frau hat sieben Schwestern mit großen Familien, und die haben alle Freipässe für die Eisenbahn während der Dauer der Ausstellung. Ich gedenke, jeder von den betreffenden Familien zwei angestrichene Exemplare des Blattes mit meiner Todesanzeige zuzusenden“.

* Wer deutsche Arbeiter, deutsche Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost“.

## Weiterer „Weißkappen"-Unfug.

Die Weißkappenbande von Indiana an der Kentuckyer Grenze, scheint die ihnen von den Gebrüdern Conrad gegebene Lehr noch nicht genügend beherzigt zu haben. Einzelheiten über eine neue Weißkappen-Gewaltthat, die nahe Borden, einem wenige Meilen von Jeffersonville, Ind., entfernten Städtchen, verübt wurde, sind jetzt bekannt geworden. Das Opfer der brutalen Gesellen war Frau Elijah Dalton, die sich eines schlechten Rufes in ihrer früheren Heimath erfreuen soll. Soviel ist sicher, daß sie und ihr Gatte nicht glücklich zusammenlebten, sich vor mehreren Monaten trennten und bis zum Samstag nicht mit einander in Verkehr standen. Die Daltons wohnten früher in Polk Township, Washington County, und der Mann verzog am Samstag auf eine Farm in der Nähe von Borden. Gleichzeitig traf seine Gattin dort ein, versuchte eine Aussöhnung herbeizuführen und erklärte, als ihr Gatte nichts davon wissen wollte, daß sie trotzdem unter seinem Dache verweilen werde. In der Nacht drangen sechs maskirte Männer in Daltons Wohnung, zwangen die Frau, ihnen nach einem Schuppen zu folgen, wo sie theilweise entkleidet wurde, und verabreichten ihr eine Anzahl Peitschenhiebe. Die schwer Mißhandelte schleppte sich mit Mühe in das Haus zurück und erstattete erst am Dienstag, da sie das Bett nicht eher verlassen konnte, Anzeige von dem Vorfall. Das Benehmen des Ehemannes, der in keiner Weise intervenirte, läßt vermuthen, daß er um die Sache wußte. Frau Dalton erklärt, daß sie die Züchtigung nicht ungeahndet hingehen lassen werde.

In Harrison County herrscht wegen der Schlacht zwischen den Gebrüdern William und Samuel Conrad und einem Weißkappen-Mob, bei welcher fünf der Weißkappen ihren Tod fanden, noch immer die schrecklichste Aufregung.

In den letzten zwei Tagen war, wie Specialdepeschen berichten, im Mosquito Creek Bottom alles ruhig, allein man würde fehl gehen, wenn man daraus schließen wollte, daß die Bürger sich schon beruhigt hätten. Man weiß, daß eine Anzahl von Bürgern — natürlich lauter „angesehene, geachtete und gesetzliebende" Männer — unter denen sich auch mehrere befinden sollen, welche in der Sonntagsfrühe an der blutigen Schießerei betheiligt waren, ein Vigilanz-Comite gebildet, mit der einzigen und alleinigen Absicht, die Conrads aus der Welt zu schaffen, und den Tod der erschossenen Weißkappen zu rächen. Die Conrads haben geschworen, daß man sie nie lebendig fangen werde, und sie sind die Leute, ihren Schwur zu halten.

Es ist nicht anzunehmen, daß eine unverzügliche Erneuerung der Feindseligkeiten stattfinden wird. Die Weißkappen werden vielmehr ihrem alten, seither immer eingehaltenen Programm treu bleiben und erst eine längere Zeit verstreichen lassen, ehe sie sich wieder regen. Eines schönen Abends wird man dann von einem Zuge gegen die Conrads hören, und welchen Ausgang dieser nehmen wird, kann jetzt Niemand sagen. Die Männer, welche an der Spitze der Regulatoren stehen, sind entschlossene Leute, aber sie haben es diesmal mit Leuten zu thun, welche sich zu vertheidigen wissen. Die Conrads kennen die Absichten der Weißkappen und werden sie sich nicht in Sicherheit wiegen lassen. Wie ihre Mutter vor ihrem Verschwinden sagte, haben sie schon seit Wochen „nur mit einem Auge geschlafen, wie die Hasen", und sie werden auch in Zukunft Wacht halten. Zudem können sie auf den Beistand von Freunden rechnen.

Wenn auch die meisten Bürger von Boone und Heath Township gegen sie sind, so giebt es doch auch viele, welche offen ihre Partei ergreifen und erklären, daß sie unter ähnlichen Umständen genau ebenso gehandelt haben würden, wie die Brüder, und das Vorgehen der letzteren vertheidigen. Wäre es nicht dieser Freunde wegen, so würden sich Will und Samuel vielleicht nie zurück gewagt haben, aber sie können leicht Versteck und Unterkunft finden. Ihre Wohnung scheint sich jetzt auf dem Kentuckier Ufer des Ohio zu befinden, und sie haben ein Boot, mit welchem sie den Fluß des öfteren kreuzen. Der frühere Louisviller Detective Hooper sah die Brüder in West-Point, wo sie mit mehreren Freunden, die bereit sind, ihnen zu Hilfe zu kommen, Rücksprache nahmen. Sie kreuzten dann wieder den Fluß. Hooper bezeichnet sie als kräftige, entschlossen aussehende Männer und zweifelt nicht daran, daß man ihrer niemals lebend habhaft werden wird. Außerhalb Harrison Countys ist die Stimmung den Brüdern durchaus nicht unfreundlich.

Wie die Dinge liegen, werden die Conrads selbst nicht nach Corydon gehen, um Verhaftsbefehle gegen die Weißkappen zu erwirken, und die letzteren, welche wohl wissen, daß ihnen das Zuchthaus winkt, wenn sie sich selbst verrathen, werden auch nichts thun.

Man hat noch Niemanden gefunden, der willens gewesens wäre, zuzugestehen, an dem Mob betheiligt gewesen zu sein. Obwohl man weiß, daß mehrere verwundet sind, halten sich die Verwundeten doch zurückgezogen, und man kennt keine Namen, oder vielmehr, es werden keine genannt.

Die Mutter und Schwester der Conrads sind noch immer nicht gesehen worden, doch glaubt man, daß sie sich in dem benachbarten Hause der Frau Jones, die mit ihnen verwandt ist, aufhalten.

Am Mittwoch waren die Gebrüder Conrad in Louisville, um sich von Richter Watts Rath zu holen, was zu thun sei. Der Richter rieth ihnen davon ab, zu ihrem Haus zurückzukehren, da dies weiteres Blutvergießen verursachen würde.

Gesprächsweise bestätigten die Conrads alle Angaben ihrer Mutter. Sie sagten, sie seien von dem Herannahen des Mobs unterrichtet und für die Weißkappen vorbereitet gewesen, hätten jedoch eine größere Zahl erwartet. In dem ganzen Haufen hätten sich nicht mehr als vierzig Mann befunden. Sie waren entschlossen, Gewalt mit Gewalt zu begegnen, hätten aber gerne einen blutigen Zusammenstoß vermieden. Erst als man das Haus erbrochen, und ihre Mutter und ihre Schwester mit Stricken um den Hals herausgebracht, hätten sie zu schießen begonnen. Nach ihrer Ansicht können keine sechs von den Weißkappen unverwundet davon gekommen sein.

Der ältere der Brüder scheint des Kampfes müde zu sein und möchte gerne in Kentucky bleiben. Der jüngere dagegen ist entschlossen, nach Harrison County zurückzukehren und sein Recht zu wahren.

## Briefe von Johann Orth.

Die Neue Fr. Presse hat eine Anzahl von Briefen des unglücklichen Johann Orth der Oeffentlichkeit übergeben, welche ein merkwürdiges Licht auf den Seelenzustand werfen, in welchem sich der Erzherzog befand, als er den schweren Bruch mit der Vergangenheit und allen Verhältnissen, in denen er aufgewachsen war, thun mußte. Die Briefe waren an den Landschaftsmaler Schindler gerichtet und nach dessen Ableben auf dessen Hinterbliebene übergegangen, mit deren Bewilligung sie die N. Fr. Pr. veröffentlicht hat. Die ersten Briefe tragen noch die Unterschrift des Erzherzogs, die letzten sind bereits „Johann Orth" gezeichnet. Der erste so gezeichnete Brief ist auf Schloß Birstein in Hessen geschrieben und vom 28. December 1889 datirt. Johann Orth schreibt: „Um Eines bitte ich Sie: Glauben Sie nicht auch, wie viele thun, daß ich mit dem Abstreifen des Prinzen auch freiwillig dem Vaterlande den Rücken kehrte. Ein höherer Wille ist da im Spiele: Ich darf nicht in Oesterreich sein. Sie werden mir einen Akt der Freundschaft erweisen, wenn Sie dort, wo Sie dieser irrigen Annahme begegnen, ihr entgegentreten. Ich habe den Artikel über die Quarnero-Inseln fertiggebracht, wage ihn aber nicht der Redaktion einzusenden, weil ich nicht weiß, ob man eine Arbeit, welche dem Erzherzog Johann zugedacht ist, von Johann Orth annimmt. Wollten Sie nicht die Güte haben, Arneth zu sondiren, ob mein Elaborat acceptirt wurde oder nicht. Natürlich wäre ich durchaus nicht gekränkt, wenn man mir ein ehrliches Nein sagt." — Auch der zweite Brief ist von Birstein, und zwar vom 25. Februar 1890 datirt. Johann Orth ist bereits Eigenthümer eines Schiffes, das er in England „mit Anderer Geld" gekauft und befrachtet hat. Seine Vermuthung, Johann Orth werde als Mitarbeiter an dem Kronprinzenwerke nicht willkommen sein, hat ihn nicht getäuscht: „Noch bevor ich im Besitze Ihres Briefes war, erfuhr ich von Dr. Haberler, daß man Johann Orth für unwürdig hält, unter den Mitarbeitern zu erscheinen, nicht ohne eine Art Erstaunen darüber zu äußern, daß ich die Vorfrage durch Sie stellen ließ. Was war natürlicher, als daß „Wort" durch „Bild" sondiren ließ? Unter einem anderen Namen hätte ich vielleicht mitthun dürfen! Ich war dumm genug, mich eigentlich verletzt zu fühlen, und warf mein schon zur Absendung bereites Manuskript beim Fenster hinaus. Als ich in Ihrem Schreiben las, daß Sie das Manuskript haben wollen, ging ich aus, um es wieder zu finden; doch der zu Füßen des alten Schlosses Birstein rauschende Bach hat es gewissenhaft übernommen. Nun thut es mir leid, Ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können und, wenn auch nicht gerade manchen Gedanken, doch manchen guten Ausdruck eines Gedankens verloren zu haben. Ach, es ist ja um Anderes um so viel mehr schade! . . Die Poesie der Freiheit, des Kampfes, der That — sie muß erkauft werden durch unendlich viel Ueberwindung. Bis man sich durch den ganzen Sumpf geschäftlicher Gemeinheit durchgeackert zum Gefilde, wo erst Manneswerth seinen Lohn findet — Befriedigung schenkt, geht — fürchte ich — viel vom Menschen unter, wie immer, wo man sich an Ekel gewöhnen muß. Leider muß ich verdienen, Geld machen, denn woher nehmen und nicht stehlen. — Was ich nicht für Projekte, Propositionen, Ideen, Anfragen, Aeußerungen und Kundgebungen verschiedener und widersprechender Art über mich habe ergehen lassen müssen, kann ich Ihnen gar nicht schildern; meine Losung bleibt: ehrliche Arbeit als treuer Sohn des Vaterlandes." — Ende März 1890 erhielt Schindler den letzten Brief aus Chatam an der Mündung der Themse, kurz vor Johann Orths Meerfahrt. Er bittet darin Schindler, der Kronprinzessin-Wittwe gelegentlich mitzutheilen: daß er nicht wortbrüchig geworden, sondern daß Andere ihn der Mitarbeiterschaft für unwürdig hielten. Ferner lädt er den Maler für ein nächstesmal zur Mitreise ein, „vorausgesetzt, daß der liebe Gott mich und mein Schiff heimkehren läßt". In dieser Stimmung schließt der Brief: „In wenigen Stunden wird das schwergeladene Schiff — ich führe Cement nach La Plata — am Schlepptau eines Remorqueurs die schmutziggelbe Themse hinabgleiten und leider bei widrigem, schlechtem Wetter unter Segel setzen über den Ocean — einen Menschen an Bord, der alle einstigen Hoffnungen in's Meer versenkt und sich mit dem Bewußtsein bescheidet, daß er, vereint mit einer kleinen Schaar schlichter, aber braver Landsleute, einen ehrlichen Weg geht, eine Pflicht gegen sich selbst erfüllt! Niemand begrüßt, Niemand begleitet uns, wir nehmen nur die Wünsche einiger treuer Seelen mit, die an uns in der Heimath denken. Auch die Wehmuth des Scheidens ist uns nicht vergönnt: der Geldhunger der Makler gellt uns bis zur letzten Stunde in's Ohr, und unter harter Arbeit erzittert nicht mehr die Seele, es fühlt sie nur der Leib, und dennoch hat das auch seine Poesie, seinen unsagbaren Zauber. Verstehen Sie diesen Widerspruch? Gewiß!"

## Giolitti, der Schildbürger.

Aus Rom schreibt man: Der Sommer ist da, und es ist sehr heiß. Der Leser hat nicht mehr den Willen und die Kraft, ernste Dinge zu lesen und über tiefe Probleme nachzudenken. In der „unfreiwillig komischen" Literatur sind bekanntlich die Franzosen unübertroffene und unübertreffliche Meister. Da ist z. B. der Siecle, ein Blatt, das für eines der bedeutendsten gilt und von einem der hervorragendsten Parlamentarier Frankreichts, dem Ex-Minister der öffentlichen Arbeiten, Yves-Guyot, geleitet wird. Nachdem dieses Weltblatt die Parlamentsverhandlungen über das italienische Bankgesetz mit allerlei kindischen und kindlichen Glossen begleitet hatte, leistet es sich in einer seiner jüngsten Nummern folgenden Hundstagsbericht: „Was kann aus Cuneo Gutes kommen? Was für eine Regierung kann in Italien sein, wenn der Kabinets-Chef der Vertreter der Stadt ist, die für die am wenigsten geistreiche der ganzen Halbinsel gilt? Cuneo ist für Turin das, was Pontoise für Paris ist; wenn von einer großen Tölpelei die Rede ist, wird sie von den Turinern stets den Leuten von Cuneo in die Schuhe geschoben! Man erzählt, daß der Stadtrath von Cuneo einmal folgenden famosen Beschluß faßte: „In Erwägung, daß die Thorsteuer in Cuneo 100,000 Lire einbringt und daß in der Stadt vier Thore sind, so daß jedes Thor durchschnittlich 25,000 Lire einbringt, beschließt der Rath, noch zwei Thore zu eröffnen, wodurch der Ertrag der Thorsteuer um 50,000 Lire erhöht werden dürfte." Aus diesem Schilda (im Siecle: Pontoise) ist der Advokat Giolitti nach Rom gekommen, um Ministerpräsident zu werden. Dieser Bericht und die daran geknüpften espritvollen Schlußfolgerungen sind zu schön, als daß sie noch eines Commentars bedürften.

**Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.**

## Humoristisches.

— Collector (wüthend): „Beabsichtigen Sie diese Rechnung nächste Woche zu bezahlen oder nicht?" — Schuldner: „Wenn Sie mir die Wahl lassen, so wähle ich das Letztere. Danke bestens!"

— Walter: „Diese Zwillinge schinden mir die Seele aus dem Leibe. Ich muß sie fast die ganze Nacht über auf und ab tragen." — Weiler: „Ich hab' Dir's ja gesagt, Du würdest alle Hände voll zu thun haben, wenn Du das Mädchen heiratheteſt."

— Zahl-Clerk (einer Sparbank, zum Cassirer): Sehen Sie sich doch um Gotteswillen die Menschenmenge draußen vor der Thüre an. Die Leute wollen alle ihre Depositen zurückziehen. Was ist da zu thun?" — Cassirer: „Hm! Wissen Sie, was? Sagen Sie dem Porter, daß er sich unter die Menge mischen und dort erkranken soll. Und der Buchhalter muß plötzlich dazwischen treten und als vorgeblicher Arzt erklären, der Mann habe die Cholera. Sie sollen 'mal sehen, wie schnell die Leute auseinanderstieben werden!"

— Ein liebevoller Vater in Harlem läßt seinen Sohn im Hause des Professors Zweibier Pianounterricht nehmen, hat es aber seinem Sohne zur besonderen Pflicht gemacht, zu Hause fleißig zu praktiziren. Kürzlich stieg in dem Vater der Verdacht auf, daß sein Söhnchen nicht fleißig genug praktizire, weshalb er dieses vor sich beschied und in gestrengem Tone zu ihm sagte: „Emil, übst Du auch regelmäßig auf dem Piano, wenn ich in der unteren Stadt im Geschäfte bin?" — Emil: „Ja, Vater." — Vater: „Jeden Tag?"













## Eisenbahn-Fahrpläne.

### Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 194 Clark Str.

| Züge | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Chicago & New Orleans Limited.. | 2.00 N | 6.45 N |
| Chicago & Memphis | 2.00 N | 6.45 N |
| St. Louis Diamond Special | 9.00 N | 8.10 B |
| New Orleans Postzug | 2.50 B | 12.20 B |
| St. Louis & Texas Expreß | * 8.35 B | * 7.20 N |
| New Orleans & Memphis Expreß | * 8.00 N | * 7.20 B |
| Kankakee & Bloomington Passagier-Zug | 4.30 N | 10.40 B |
| Kankakee & Champaign Passagier | 5.20 N | 9.50 B |
| Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug | 1.30 N | 1.05 N |
| Rockford, Dubuque & Sioux City | 11.35 N | 7.00 B |
| Rockford Passagierzug | 3.30 N | 10.30 B |
| Rockford & Freeport Passagierzug | * 5.?5 N | * 10.10 B |
| Rockford & Freeport Expreß | * 8.30 B | |
| Dubuque & Rockford Expreß | | * 7.30 N |

aSamstag Nacht nur bis Waterloo. ‡Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

### Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal und Adams Str.

| Züge | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Galesburg und Streator | † 8.30 B | † 6.25 N |
| Rockford und Forreston | † 8.30 B | † 7.35 N |
| Local-Punkte, Illinois u. Iowa | * 11.20 B | * 2.40 N |
| Denver und San Francisco | * 12.45 N | * 8.20 B |
| Rochelle und Rockford | † 4.30 N | † 10.35 B |
| Rock Falls und Sterling | † 4.30 N | † 10.35 B |
| Omaha, Council Bluffs, Denver | * 5.50 N | * 8.20 B |
| Deadwood und die Black Hills | * 5.50 N | * 8.20 B |
| Kansas City, St. Joseph u. Atchinson | * 6.10 N | * 10.15 B |
| Hannibal, Galveston & Texas | * 6.10 N | * 10.15 B |
| St. Paul und Minneapolis | * 6.15 N | * 9.00 B |
| Streator und Mendota | * 6.15 N | * 9.00 B |
| St. Paul und Minneapolis | * 9.30 N | * 7.10 B |
| Kansas City, St. Joseph u. Atchinson | * 10.30 N | * 6.25 N |
| Omaha, Lincoln und Denver | * 11.00 N | * 6.45 B |

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

### Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; sowie Ogden Ave. Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Local | † 6.05 B | † 6.40 N |
| New York und Washington Vestibuled Limited | * 10.45 B | * 9.35 N |
| New York, Washington, Pittsburg und Wheeling Vestibuled Limited | * 4.55 N | * 11.55 B |
| Local | 3.55 N | 9.45 B |
| Pittsburg Limited | * 6.40 N | * 7.40 B |
| Nacht-Expreß | * 9.50 N | * 6.00 B |

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

### MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station, Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Indianapolis und Cincinnati | § 8.18 B | §10.10 N |
| Indianapolis und Cincinnati | * 10.05 B | * 5.20 N |
| Indianapolis und Cincinnati | * 7.40 N | * 7.35 B |
| Indianapolis und Cincinnati | * 11.50 N | * 8.00 B |
| Lafayette und Louisville | * 8.18 B | * 5.20 N |
| Lafayette und Louisville | * 7.40 N | * 7.35 B |
| Lafayette und Louisville | ‡11.50 N | §10.10 N |
| Lafayette Accomodation | * 3.23 N | * 10.45 B |

*Täglich. § Sonnt. ausg. ‡ Samst. ausg.

### Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| New York | * 10.00 B | * 4.10 N |
| New York & Boston | * 2.00 N | * 7.55 N |
| Jamestown & Buffalo | * 2.00 N | * 7.55 N |
| Huntington Accommodation | * 4.40 N | * 9.40 B |
| New York & Boston | * 7.45 N | * 7.25 B |
| Columbus & Norfolk, Ba. | * 7.45 N | * 7.25 B |

*Täglich.

### CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

*Daily. † Daily except Sunday.

| | Leave. | Arrive. |
|---|---|---|
| Pacific Vestibuled Express | 2.00 PM | 1.15 PM |
| Kansas City & Denver Vestibuled Limited | 5.45 PM | 10.00 AM |
| Kansas City, Colorado & Utah Express | 11.30 PM | 7.00 AM |
| St. Louis Vestibuled Limited | 11.05 AM | 4.55 PM |
| St. Louis "Palace Express" | 8.35 PM | 7.40 AM |
| Springfield & St. Louis Day Express | 9.00 AM | 7.55 PM |
| Springfield & St. Louis Night Express | 11.30 PM | 7.00 AM |
| Joliet & Dwight Accommodation | 5.00 PM | † 9.30 AM |

### Wisconsin Central-Linien.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| St. Paul, Minneapolis & Pacific Expreß | * 5.00 N | * 7.15 B |
| | * 10.45 N | * 10.05 B |
| Ashland, Iron Towns und Duluth | * 5.00 N | ‡ 7.15 B |
| | §10.45 N | * 10.05 B |
| Chip. Falls und Eau Claire Ex. | † 8.00 B | † 7.45 N |
| Waukesha Expreß | † 2.30 N | 12.30 N |

*Täglich. †Sonnt. ausg. §Samst. ausg. ‡Mont ausg. ‖Ausg. Sonnt. u. Mont.

### Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Hotel und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

| *Täglich. ‡Ausgen. Sonntag. | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Southern Post und Passagier | * 7.02 B | * 9.40 N |
| Terre Haute und Evansville | § 8.00 B | § 7.25 N |
| Terre Haute und Danville Paff. | § 4.10 N | § 10.40 B |
| Nashville & Atlantic Limited | * 5.02 N | * 8.55 B |
| Terre Haute & Evansville | * 9.40 N | * 6.55 B |



## Finanzielles.